Thorner Pres[…]

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werd[…] Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-[…] dank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Kö[…] Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In-[…] Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2[…]

Nro. 1. **Sonnabend den 1. Januar 1898.** […]

Zum neuen Jahre.

Neujahr 1898! Immer näher rückt das Ende des Jahrhunderts, und es ist uns allen, als ob uns ein Altes vergehe, ein Neues sich aufthue, wenn wir in unserer Zeitrechnung das Jahr mit einem neuen Hunderter bezeichnen. Und doch ändert sich im Grunde nichts. Mit dem Wechsel des Jahres ist es ebenso. Das Leben geht weiter, und ein Einschnitt kommt nur in wenigen Lebensverhältnissen zur Erscheinung. Dennoch wird das Gefühl jedes ernsten Menschen bei der Jahreswende bewegt, und nachdenklich erinnern sich selbst die Leichtsinnigen, daß ebenso für irdische Wanderung ein letzter Tag anbrechen und eine letzte Stunde schlagen wird. Wir gedenken in dankbarer Rührung, daß es Gottes Gnade ist, wenn wir noch leben und schaffen dürfen. Wir erinnern uns an manche wunderbare Rettung, die wir erfahren, an manche Durchhilfe und Heilung, wo wir keine gehofft haben, und mit gläubigem Vertrauen werfen wir uns aufs neue in die Arme und an das Herz des treuen Hüters der Menschenkinder.

Blicken wir von den Geschicken der einzelnen auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten im Vaterlande, so dürfen wir auch hier mit Dank ins neue Jahr eintreten. Unser Kaiser und König und sein Haus ist vor Leid und Gefahr bewahrt geblieben, und das deutsche Reich hat sich im Frieden seiner Fürsten und der Bundesstaaten weiter bauen dürfen. Hat die Ungunst der Witterung den Landbau in vielen Landestheilen geschädigt, haben Wasserfluten weite Bezirke mit verheerender Ueberschwemmung heimgesucht, so sollen wir darin die ernste Mahnung sehen, daß wir mit allem unserem Thun und Beginnen in unseres Gottes Hand sind, der Segen spendet und Mißlingen verhängt nach seinem Wohlgefallen, und sollen auch dafür danken, daß der christlichen Barmherzigkeit der Anlaß geboten war, mit reichlich geübter Wohlthätigkeit den bedrängten Brüdern zu Hilfe zu kommen. Die Blüte des bürgerlichen Gewerbes, die ununterbrochen das Jahr durch angedauert hat, hat den Wohlstand unseres Volkes vermehrt. Möge die Frucht solchen Gedeihens nicht Sicherheit und Uebermuth, sondern der dankbare Aufblick zu Gott sein, von dem aller Segen kommt.

Machtvoll und geachtet steht unser deutsches Vaterland in der Reihe der christlichen Nationen im Vordergrunde und hat sein Ansehen und seine Machtmittel benutzt, um in Gemeinschaft mit treuen Verbündeten den Frieden des Welttheils sicher zu stellen. Nachdrücklich hat es den Barbaren im Osten und Westen die Pflicht der Gerechtigkeit gegen deutsche Bürger eingeschärft. „Das Jahrhundert ist im Sturm geschieden und das neue öffnet sich mit Mord." So sang der deutsche Dichter, als das gegenwärtige Jahrhundert seine Vorgänger ablöste. Wir dürfen jetzt auf bald drei Jahrzehnte ungestörten Friedens zurückblicken und auf weitere Jahrzehnte friedlicher Entwickelung hoffen. Wir haben ein deutsches Reich, in dem alle deutschen Stämme zu brüderlicher Zusammengehörigkeit geeinigt sind, wie es noch nie der Fall gewesen ist, seitdem es ein deutsches Volk giebt. Wir haben ein Kaiserthum, das die Ordnung im Innern und den Frieden nach außen machtvoll aufrecht erhält. Wir erfreuen uns des Wohlstandes von Handel und Wandel. Wir haben tüchtige Staatsmänner und vertrauenswerthe Führer auf allen Gebieten. Wir haben viel ernstes Streben nach Tüchtigkeit, Pflichterfüllung und Sittlichkeit.

Trotz der Berechtigung der vielen Klagen über die Abnahme der Pietät, der Sittlichkeit und der Religion, trotz der erdrückenden Erscheinung des Klassenkampfes in unserer Mitte und des überaus kleinlichen Parteihaders und Gezänkes auf allen Seiten, ist es doch gut, wenn wir beim Beginn des neuen Jahres uns vorhalten nicht das, was geeignet ist, uns zu verstimmen und kleinmüthig zu machen, sondern das, was uns aufrichtet und uns mit neuem Muth und Gottvertrauen erfüllt. Möge denn das neue Jahr unserem lieben deutschen Volke ein Segensjahr sein und uns den Frieden erhalten, den Frieden unter den Völkern, den Frieden in Staat und Kirche und den Frieden in jedem Hause.

Politische Tagesschau.

Die „Kreuzztg." tritt der Annahme entgegen, daß sich auf dem Dresdener konservativen Parteitage ein Bruch zwischen den Konservativen und den „Bündlern" vollziehen werde. Im Bunde der Landwirthe, sagt das Blatt, herrschen, das wissen wir genau, keine Sezessionsgelüste, und die Konservativen haben ihrerseits keinen Grund, eine „reinliche" Scheidung herbeizuführen. Wird aber die jedenfalls in Dresden vertretene Bundesleitung vor die unumgängliche Frage gestellt, wie sie sich bei den Reichstagswahlen verhalten werde, wenn der konservative Besitzstand durch antisemitische Einbrüche gefährdet wird, so ist zu erwarten, daß die bezügliche Antwort zur Zufriedenheit des Parteitages ausfallen werde. In der gegenüber derartigen antisemitischen Treibereien, welche die agrarischen Interessen direkt gefährden, von Seiten des Bundes bisher beobachteten „wohlwollenden Neutralität" hat die Bundesleitung selbst ohnedies schon mehr als ein Haar gefunden.

Zur Feststellung der vorläufigen Grundzüge für ein einheitliches Reichsversicherungs-Gesetz, welches zunächst die öffentlich-rechtlichen Fragen des Versicherungswesens umfassen würde, tritt am 4. Januar auf Einladung des Reichsamtes des Innern eine Anzahl versicherungs-technischer Sachverständiger in Berlin zusammen. Die Verhandlungen sind vertrauliche.

Aus Wien, 13. Dezbr., wird gemeldet: Der Gemeinderath erledigte in einer bis Mitternacht dauernden Sitzung das Budget, wobei es wiederholt zu lebhaften Kontroversen zwischen den Deutsch-Nationalen und den Christlich-Sozialen kam. Bürgermeister Lueger wurde dadurch gezwungen, die Sitzung auf kurze Zeit zu unterbrechen.

Ungarn wird nach Ablauf der Handelsverträge eine Erhöhung der Getreidezölle anstreben.

Eine tüchtige Schlappe der Engländer wird wieder aus Egypten gemeldet. Man sollte meinen, die Kriegführung gegen den Khalifen müsse ihnen nachgerade bekannt sein. Trotzdem sind offenbar wieder grobe Unvorsichtigkeiten vorgekommen. Denn wie die „Times" vom gestrigen Tage aus Kassala meldet, ist dort die Nachricht eingetroffen, daß Osobri, der wichtigste Posten zwischen Kassala und Chartum, nach sechstägiger Belagerung trotz heldenhafter Vertheidigung von den Lumpengesindel-Banden des Khalifen eingenommen worden ist. Gordons Schicksal in Chartum ist keine hinr[…] gewesen.

Deutsches Re[…]

Berlin, 30. Dez[…]

— Die Kaiserin, welche an […] affektion leidet, ist noch imm[…] Zimmer gefesselt und muß sich zur […] sondere Schonung auferlegen.

— Gestern Abend fand, wie alljä[…] zwischen dem Weihnachts- und Neujahrsfe[…] im Neuen Palais ein Bierabend statt, zu welchem Se. Majestät der Kaiser Einladungen an die Generalität und die Flügel-Adjutanten Sr. Majestät hatte ergehen lassen. Heute Vormittag von 9 Uhr ab hörte Se. Majestät die Vorträge des Kriegsministers, Generallieutenants von Goßler, des Chefs des Militärkabinets, Generaladjutanten, Generals der Infanterie von Hahnke, des Ministers des königlichen Hauses, Kammerherrn von Wedel, und des General-Intendanten der königl. Schauspiele, Grafen v. Hochberg.

— Der „Germania" zufolge theilte der Kaiser bei dem vorgestrigen Empfange dem Bischof Anzer mit, daß er ihm ein zweites Bild geschenkt, dessen Zusendung er veranlassen werde. Gestern früh traf in der Wohnung des Bischofs die Ansicht des Kreuzers „Kaiserin Augusta" in der norwegischen Fjord mit dem Neujahrswunsch des Kaisers ein. Im Laufe des Tages stattete der Bischof dem Reichskanzler Hohenlohe einen Kondolenzbesuch ab und nahm mit dem chinesischen Gesandten Rücksprache wegen der Missionen.

— Se. Majestät der Kaiser wird im Frühjahr im Hohenlohe'schen Jagdrevier zu Oppurg der Auerhahnjagd obliegen.

— Von der Meldung eines Depeschenbureaus, daß Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich einen italienischen Hafen anlaufen und einen Abstecher nach Rom machen werde, ist hier nichts bekannt.

— Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin übersandte die Uniformstücke ihres verunglückten Sohnes, des Herzogs Friedrich Wilhelm, an den kommandirenden Admiral mit dem Ersuchen, dieselben dem Marine-Offizierkorps als Andenken zu übergeben. Sämmtliche Gegenstände wurden der historischen Sammlung der Kieler Marine-Akademie einverleibt.

Zwei Welten.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

„Und wenn der Graf erfährt . . ."

„Er wird es nicht erfahren. Er denkt zu groß und ehrenhaft, um nach der Vergangenheit Deines Lebens zu forschen."

„Täuschest Du Dich nicht in ihm?"

„Nein, ich habe ihn geprüft. Er vermählt sich mit Edith Griswold, der freigeborenen Tochter dieses Landes, Deiner Tochter, William Griswold — nicht der Tochter jenes deutschen Offiziers, der seit dreißig Jahren nicht mehr lebt. Die Vergangenheit ist ausgelöscht, sie soll für uns todt und begraben sein. Du hast Dir ein neues Leben gezimmert, und wir, Deine Kinder, haben mit jener traurigen Vergangenheit nichts zu thun. Auf der Höhe des Lebens will ich stehen und jene Welt zu meinen Füßen sehen, die Dich, meinen Vater, ausgestoßen hat!"

„Mag es sein," entgegnete Griswold und senkte in ernstem Sinnen das graue Haupt. „Möge der Himmel Dir Glück und Frieden bescheeren."

Er küßte sie auf die Stirn und entfernte sich in das Innere des Hauses.

Edith trat an die Brüstung der Veranda. Am nachtdunklen Himmel leuchteten in tropischer Pracht die Sterne, als schönstes Sternenbild dort unten am südlichen Horizont das Kreuz des Südens.

„Ihr leuchtet über meiner Welt, ihr ewigen Sterne," flüsterte sie. „Ihr leuchtet auch über der anderen Welt. Ihr verbindet die fernsten Welten, wollt auch über unser Leben leuchten im ewigen Glanze ..."

12. Kapitel.

Der Novemberregen rieselte in unaufhörlichen Strömen auf das Pflaster Berlins nieder, dessen zäher, schwarzer Schmutzbrei sich an die Füße der eilig vorwärts Hastenden heftete und ihr Weiterkommen verzögern zu wollen schien.

Es war drei Uhr nachmittags und doch schon so dunkel auf den Straßen, daß hier und da bereits die Gaslaternen angezündet wurden. In den Läden und Bureaus brannte das elektrische und Gaslicht fast den ganzen Tag; in diesen sich tief in die Häuser hinein erstreckenden Räumen wurde es bei solchem Wetter überhaupt nicht hell, eine ewige Dämmerung herrschte in ihnen.

Auf der Plattform der breiten Treppe, welche von dem Potsdamer Bahnhof nach dem Potsdamer Platz hinunterführt, stand Marianne von Warnstedt und blickte mit ernsten, scheuen Augen auf das Menschengewoge und die ununterbrochene Wagenreihe in der den Bahnhof begrenzenden Straße.

Vor einigen Jahren war sie einmal mit ihrem Vater in Berlin gewesen, noch ein halbes Kind, das mit unverholenem Erstaunen das großstädtische Treiben beobachtete.

Heute stand sie allein in der großen Welt, ohne die führende Hand des Vaters, ohne seine heitere, erklärende und mahnende Stimme zu vernehmen; aber heute war sie dem Kindesalter entwachsen; heute fühlte sie sich stark und selbstbewußt; was sie vor Jahren verwirrt und betäubt, das beobachtete sie jetzt mit dem klaren Blicke eines festen, willensstarken Entschlusses.

Wie die schlanke Gestalt so regungslos dastand in der dunklen Trauerkleidung, das Haupt stolz emporgerichtet, das blasse Gesicht umwallt von dem langen, schwarzen Schleier, die weiße Stirn umschmiegt von den weichen Wellenlinien des blonden Haares, die blauen Augen in sinnendem Ernst, aber nicht in düsterer Muthlosigkeit auf die vorübereilenden Menschen gerichtet, mußte sie die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden erregen. In der That blieben einige Herren stehen und blickten sie neugierig an.

Ohne einen Zug von Verlegenheit in dem ruhigen Gesichte wandte sie sich ab. Da sah sie einen Offizier in grauem Paletot dahereilen und sich suchend umschauen.

Sie ging ihm entgegen.

„Hier bin ich, Walter. Erkennen Sie mich nicht mehr?" fragte sie mit freudigem Lächeln.

„Marianne — wahrhaftig! Verzeihen Sie meine Nachlässigkeit — ich habe Sie warten lassen. Der Zug ist bereits angekommen . . ."

Sie schüttelten sich wie zwei gute Freunde die Hände.

„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Walter," entgegnete sie freundlich. „Ich hätte ja auch allein die Pension finden können."

„Darf ich Ihnen Ihr Gepäck besorgen, Marianne?"

Sie reichte ihm den Schein.

„Dort an dem Portal steht der Wagen, darf ich Sie bitten, mich dort zu erwarten? In fünf Minuten bin ich da."

Er eilte davon; langsam begab sich Marianne zu dem ihrer harrenden Wagen.

Nach kurzer Zeit erschien Walter mit dem Gepäckträger. Den nicht sehr großen Koffer nahm der Kutscher zu sich auf seinen Sitz. Marianne und Walter stiegen ein, dieser rief dem Kutscher die Adresse einer einfachen Familienpension im Westen der Stadt zu, dann setzte sich der Wagen langsam in Bewegung.

Eine Weile schwiegen beide.

Walter beobachtete heimlich das schmale, blasse und doch so liebliche Gesicht Mariannens, die mit großen, ernsten Augen in das Straßengewühl hineinsah.

„Wer hätte vor wenigen Monaten gedacht, daß wir uns hier wiedersehen würden, Marianne?" sagte er plötzlich, tief aufathmend.

Sie wandte ihm ihr Gesicht zu, auf dem ein wehmüthiger Ausdruck lag.

„Man muß auf alle Veränderungen im Leben gefaßt sein. Das Dasein ist so kurz und doch so wechselvoll. Aber über alle Wechselfälle hilft uns die Arbeit, die gewissenhafte Pflichterfüllung hinweg."

„Marianne!"

„Haben Sie es nicht auch an sich selbst erfahren, Walter?"

„Ja" — sprach er leise, während sein Blick sinnend hinausschweifte in den nebelerfüllten, düsteren, regnerischen Novembertag.

Man war von der berühmten Potsdamerstraße abgebogen und fuhr jetzt durch eine

...ſten Söhnen des Prinzen ...n, die als Rittmeiſter ...nant beim 1. Garde- ...ehen, iſt zum erſten ...ur perſönlichen Dienſt- ...orden. Dem Prinzen ...von Preußen iſt vom ... der Premierlieutenant ...varth-Lauterburg vom ...Regiment in Bonn, dem ...brecht der Hauptmann ...tzſchler vom 1. Garde- ...etheilt worden.

...nt der Fürſtin Hohenlohe ...worden. Die Fürſtin hat ...ls ihren Haupterben ein- ... dem Tode des letzteren ...eſitz an die Nachkommen- ...nzlers.

...tsanz." veröffentlicht amt- ...ng des Staatsminiſters ...um Oberpräſidenten der ...und des Reg.-Präſidenten ...g-Wernigerode zu Merſe- ...präſidenten der Provinz ... bisherige Oberpräſident der ...n von Pommer-Eſche und der ...rektor Haaſe im Miniſterium ...erhielten bei ihrem Ausſcheiden ... Staatsdienſte den Charakter als ...r Geheimer Rath mit dem Prädikate ...enz.

— Fräulein Dorothea Boſſe, Tochter des Kultusminiſters, hat ſich geſtern mit Hans Frick, Landrath des Kreiſes Eimbeck, verlobt.

— Das Mitglied des Herrenhauſes, der Oberbürgermeiſter von Osnabrück, Dr. Wöllmann, iſt im Alter von 65 Jahren geſtorben.

— Am Virchow-Bankett am Mittwoch Abend im großen Feſtſaale des Kaiſerhofes nahmen etwa 350 Gelehrte theil. Die Feier gilt bekanntlich dem Abſchluß des 50. Bandes von Virchows Archiv und ſeinem goldenen Jubiläum als Univerſitätslehrer.

— Eine von über 1000 Lehrern der Mark Brandenburg beſuchte Verſammlung, in welcher die Unzufriedenheit der Lehrer mit dem neuen Beſoldungsgeſetz zum Ausdruck gebracht wurde, tagte geſtern in den Germaniaſälen. Es wurde eine Reſolution angenommen, in welcher der Wunſch ausgedrückt wurde, daß das Grundgehalt der ländlichen Orte mit dem der nächſtgelegenen Städte gleichgeſtellt werde und die Alterszulagen für Stadt und Land durchweg gleich bemeſſen werden.

— Mit der Indienſtſtellung von fünf Schulſchiffen ſoll die Zahl der Kadetten und Schiffsjungen im nächſten Jahre weſentlich erhöht werden.

— Die in Sachen der Pariſer Weltausſtellung 1900 geſtern im Reichstagsgebäude ſtattgefundene Verhandlung galt ſpeziell der Frage der Betheiligung des Ingenieurweſens. Es wurde zu dieſem Zwecke ein Komitee eingeſetzt.

— Seitens des Reichspoſtamtes ſoll die Herſtellung von 2 Pfennig-Marken angeordnet worden ſein. Ueber die Benutzung derſelben, ob ſpeziell für Druckſachen ꝛc., verlautet noch nichts beſtimmtes.

— Der ſoeben erſchienene Jahresbericht der Hamburger Handelskammer ſpricht ſich ſehr entſchieden für die Nothwendigkeit der Flottenverſtärkung aus.

Ausland.

Warſchau, 30. Dezember. Das Kriegsgericht verurtheilte den hieſigen Lieutenant Wengler wegen Raubmordes zu 18 jähriger Zwangsarbeit und Verluſt aller Rechte.

Provinzialnachrichten.

Löbau, 29. Dezember. (Sein 25 jähriges Dienſtjubiläum) feiert am Neujahrstage Oberlehrer Dr. Labujewski.

Danzig, 30. Dezember. (Verſchiedenes.) Der Verein der Berliner Turnerſchaft, welcher korporative Rechte beſitzt, hatte am geſtrigen Mittwoch eine Abordnung, beſtehend aus den beiden Vorſitzenden Rentier Julius Hoppe und Profeſſor Dr. Bohn nach Danzig zu dem Herrn Oberpräſidenten von Goßler geſandt, um demſelben für ſeine warme Unterſtützung des Turnweſens während ſeiner Amtszeit als Kultusminiſter im allgemeinen und für ſein beſonderes Intereſſe dem Verein gegenüber, der mit faſt 1000 Mitgliedern in 35 Abtheilungen der größte Turnverein Deutſchlands iſt, zu danken und die Ernennung zum Ehrenmitgliede zu übermitteln. Der Herr Oberpräſident empfing die Abordnung nachmittags 2 Uhr und nahm die Auszeichnung dankend an. Das künſtleriſch ausgeſtattete Diplom zeigt auf Pergamentpapier in hervorragend ausgeführter Weiſe und in mit koſtbaren Initialen verſehenen gothiſchen Schriftzeichen zunächſt die Verleihungsurkunde, um welche ſich zur linken Seite ein Eichenzweig legt, welcher das Goßler'ſche Familienwappen und das Turnerwappen trägt. Das ganze ruht in einer Rolle, welche an farbiger, gedrehter Schnur das Vereinsſiegel in einer Kapſel birgt. Die Widmung iſt von den erſten Beamten des Vereins unterzeichnet. Nach Ueberreichung des Diploms wurden die Ueberbringer zur Tafel gezogen, an welcher auch die Familienmitglieder Herrn v. Goßler's theilnahmen; außerdem waren Vertreter der Danziger Turnerſchaft eingeladen. Herr Hoppe führte Frau von Goßler zur Tafel. Nach dem erſten Gange bedankte ſich Herr von Goßler für die Auszeichnung. Darauf brachte Herr Hoppe ein Hoch auf die Goßler'ſche Familie und Herrn von Goßler ſelbſt aus. — Wie bekannt, ſchwebt der Verdacht, daß der große Brand in Dirſchau am 20. November, bei welchem bekanntlich die Danziger Feuerwehr zu Hilfe gerufen wurde, durch einen böswilligen Brandſtifter angelegt worden iſt. Da von demſelben immer noch jede Spur fehlt, hat der Herr Regierungspräſident auf die Ermittelung des Thäters 500 Mark Belohnung ausgeſetzt. — Der Lehrling Klemm der Firma Theodor Lehmann am Langen Markt verlor heute Mittag auf dem Wege von der Danziger Privat-Aktienbank nach dem Geſchäftshauſe 15000 Mark in einzelnen Tauſendmarkſcheinen. Wie Paſſanten geſehen haben wollen, ſoll auf dem Wege, den der junge Mann genommen, eine Frau ein Päckchen aufgenommen und ſich eiligſt damit entfernt haben.

Danzig, 31. Dezember. (Wiedergefundene 15000 Mark.) Die von einem Lehrling des Herrn Theodor Kleemann geſtern Vormittag verlorenen 15 Tauſendmarkſcheine ſind geſtern gegen Abend von der Finderin im Komptoir des Herrn Kleemann abgeliefert worden.

Memel, 29. Dezember. (Neues Krankenhaus.) Die Stadtverordneten genehmigten das vom Magiſtrat vorgelegte Projekt für ein neues Krankenhaus und bewilligten die Baukoſten in Höhe von 125000 Mk.

Pinne, 29. Dezember. (Für die Ermittelung der Kirchhoffrevler) hat auch Frau Baronin von Maſſenbach eine Belohnung von 500 Mark ausgeſetzt.

Poſen, 29. Dezember. (Die jüdiſchen Händler) haben in vielen Städten der Provinz Poſen die Angewohnheit, daß ſie die zu Markt kommenden Leute vor der Stadt anhalten und ihnen ihre Waaren zu geringen Preiſen förmlich abringen. Dagegen wandten ſich verſchiedene örtliche Polizeiverordnungen, die aber in ſtrittigen Fällen für ungiltig erklärt wurden. Das Poſener Schöffengericht hatte ſich am Dienſtag mit einem ſolchen zwangsweiſe herbeigeführten Handel auf der Straße zu beſchäftigen. Der angehaltene Bauer nahm die Hilfe der Polizei in Anſpruch; dieſe erließ gegen den Händler einen Strafbefehl. Das Schöffengericht beſtätigte die Polizeiſtrafe. Der vorſitzende Amtsrichter führte aus, die Polizeiverordnung wolle nicht den Markt-, ſondern den Straßenverkehr regeln.

Köslin, 29. Dezember. (Selbſtmord.) Heute Morgen hat ſich der Kammerunteroffizier Lüdtke erſchoſſen. Der Beweggrund iſt unbekannt. L. war erſt geſtern Abend von einem Urlaub zurückgekehrt.

(Weitere Provinzialnachr. ſ. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 31. Dezember 1897.

— (Neujahr.) In wenigen Stunden werden von den Thürmen die zwölf Glockenſchläge erſchallen, welche den Beginn des neuen Jahres anzeigen. Wie iſt doch die Zeit ſo flüchtig, und wie unaufhaltſam treibt jeder von uns Sterblichen ſeinem Ziele zu! Ernſte Gedanken dieſer Art ruft heute der Glocken hehrer Klang in uns wach, und mehr als ſonſt findet er heute offene Herzen. In dichten Schaaren pilgern wir in die hell erleuchteten Gotteshäuſer; doch ihre Pforten ſind zu eng, um die des göttlichen Troſtes Bedürftigen, der über den Wandel der Zeiten erhaben iſt, zu faſſen. Ernſte Gedanken ſind es auch, die ſich in den fröhlichen Klang der Gläſer miſchen. Die letzten Stunden des alten Jahres werden im Familienkreiſe verlebt, wo man ſich nach gemeinſchaftlichem Mahle bei Punſch und anderen ſchönen Sachen unterhält. Man treibt allerhand harmloſe Scherze, gießt Blei und ſucht in anderer Weiſe die Zukunft zu erforſchen. Wenn die zwölfte Stunde naht, hält jemand eine gefühlvolle Rede, die Gläſer klingen zuſammen und man ruft ſich „Proſt Neujahr" zu. Draußen auf den Straßen ertönt es ebenfalls laut „Proſt Neujahr", indem der übliche Neujahrslärm beginnt. Und am anderen Morgen, „Proſt Neujahr", wohin man hört, „Proſt Neujahr", wohin man ſieht; in gedruckten Karten wird es dutzendweis einem jeden ins Haus getragen. Aber bei dem geräuſchvollen Uebergang ins neue Jahr laſſen wir dem Ernſt ſein Recht, wir erheben unſere Gedanken zu innerer Sammlung und richten ſie auf den Lenker aller menſchlichen Geſchicke. Im feſten Vertrauen zu ihm müſſen wir ſtehen, dann kann das neue Jahr bringen, was es will, gutes odes böſes, liebes oder leides, Geſundheit oder Krankheit, Leben oder Tod. Und in dieſem Sinne wünſchen wir unſeren Leſern ein glückliches neues Jahr!

— (Große Garniſonparole.) Am Neujahrstage wird im Anſchluß an den Militärgottesdienſt um 11 Uhr 15 Minuten auf dem Platz vor der neuen Garniſonkirche große Garniſon-Paroleausgabe ſtattfinden. Zu dieſem Zweck werden ſich ſämmtliche Offizierkorps, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Garniſon verſammeln. Das Muſikkorps des Fuß-Artillerieregiments Nr. 15 wird während dieſer Zeit konzertiren.

— (Flaggenſchmuck.) Aus Anlaß des morgigen Neujahrstages werden ſämmtliche militäriſchen Gebäude und Feſtungswerke Flaggenſchmuck anlegen.

— (Für das Kaiſer Wilhelmdenkmal) in Thorn ſind bei unſerer Expedition ferner eingegangen: von Rendant Schultze 3 Mk., Redakteur Wartmann 5 Mk., im ganzen bisher 83 Mk.

— (Perſonalien von der Reichsbank.) Der Baukdiätar Wittich in Thorn iſt zum kaiſerl. Bankaſſiſtenten befördert worden.

— (Perſonalien.) Dem Thierarzt Johann Bludau zu Graudenz iſt die interimiſtiſche Verwaltung der Kreisthierarztſtelle für den Kreis Adelnau, mit dem Amtswohnſitz in Adelnau, übertragen worden.

— (Perſonalien bei der Weichſelſtrombauverwaltung.) Der Waſſerbauinſpektor Lierau in Dirſchau iſt als Hilfsarbeiter in das Miniſterium der öffentlichen Arbeiten berufen. Seine Verſetzung an die Miniſterial-Baukommiſſion zu Berlin iſt rückgängig gemacht worden. Der Waſſerbauinſpektor Nieſe zu Danzig iſt nach Thorn verſetzt und ihm die Waſſerbauinſpektion hierſelbſt übertragen. Der neuernannte Waſſerbauinſpektor Kohlenberg in Danzig hat einſtweilen die techniſche Leitung der Ausführungskommiſſion für die Regulirung der Weichſelmündung an Stelle des nach Poſen verſetzten Waſſerbauinſpektors Seidel übernommen.

— (Belohnung.) Der Herr Regierungspräſident hat dem Käthner Gottlieb Wegner in Zakrzewke (Kreis Flatow), welcher im Auguſt ein 5jähriges Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, eine Prämie von 30 Mk. bewilligt.

— (Ueber die neue Handwerksorganiſation), zu der überall von den Handwerkern Stellung genommen werden ſoll, wird auch in Thorn der Zimmermeiſter Herzog-Danzig, Vorſitzender des weſtpreußiſchen Baugewerkvereins, in nächſter Zeit einen Vortrag halten.

— (Raiffeiſen-Verband.) An Stelle des faſt alljährlich im Februar oder März in Danzig ſtattfindenden Verbandstages der weſtpreußiſchen Raiffeiſen-Organiſation finden in den beiden erſten Monaten des Jahres 1898 gemeinſchaftliche Verſammlungen der einzelnen Darlehnskaſſen eines oder mehrerer Kreiſe im Beiſein des Herrn Verbandsanwalts Heller-Danzig ſtatt, welch' letzterer auch über die bisherige Entwickelung der weſtpreußiſchen Raiffeiſen-Organiſation und über ſonſtige allgemein wichtige Geſichtspunkte des Genoſſenſchaftsweſens ſprechen wird. Es verſammeln ſich am 11. Januar in Konitz die Vereine der Kreiſe Konitz, Schlochau und Tuchel; am 12. Januar in Dt. Krone die Vereine des Kreiſes Dt. Krone und am 13. Januar in Flatow die Vereine des Kreiſes Flatow. In der darauffolgenden Woche finden die Verſammlungen der Vereine des Kreiſes Schwetz am 18. Januar in Schwetz, des Kreiſes Strasburg am 19. Januar in Strasburg und der Kreiſe Thorn, Culm, Brieſen am 20. Januar in Culmſee ſtatt. Die Verſammlungen der Vereine des Roſenberger und Löbauer Kreiſes finden am 24. Januar in Dt. Eylau, diejenigen der Kreiſe Elbing, Marienburg und Stuhm am 25. Januar in Marienburg und der Kreiſe Graudenz und Marienwerder am 31. Januar in Marienwerder ſtatt. In dem darauf folgenden Monat Februar verſammeln ſich am 3. in Schöneck die Vereine der Kreiſe Berent und Pr. Stargard, am 8. in Neuſtadt die Vereine der Kreiſe Neuſtadt und Putzig und am 10. in Danzig die Vereine der Kreiſe Danzig Höhe, Danzig Niederung und Karthaus.

— (Zwecks Gründung eines landwirthſchaftlichen Vereins) für die Thorner linksſeitige Weichſelniederung ſind die Landwirthe dieſes Kreistheils zu einer Verſammlung auf Mittwoch den 5. Januar nachmittags 5 Uhr nach dem Lokal des Herrn Meyer in Podgorz eingeladen.

— (Feiertagsvergnügungen.) Am heutigen 31. Dezember iſt im Schützenhauſe großer Sylveſter-Schrumm. Am morgigen Neujahrstage und am darauffolgenden Sonntag finden Theatervorſtellungen im Schützenhauſe und Konzerte von der Kapelle des 61. Regiments im Artushofe ſtatt, im Viktoriaſaal giebt das Vaudeville-Theater Lück aus Berlin ſeine erſten Vorſtellungen und im Ziegeleipark iſt nachmittags Unterhaltungsmuſik.

— (Promenadenkonzerte.) Am Neujahrstage wird das Trompeterkorps des Ulanenregiments von Schmidt, am Sonntag den 2. Januar die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176 zur gewöhnlichen Zeit auf dem Altſtädt. Markte konzertiren.

— (Theater.) Geſtern hat Fräulein Klara Drucker ihr Gaſtſpiel mit der Titelrolle des 4aktigen Luſtſpiels „Aſchenbrödel" von Benedix beendet. Ihre Leiſtung in dieſer Rolle trug ihr wiederum die höchſte Anerkennung ein; ſie war als modernes Aſchenbrödel eine liebliche, goldlockige Erſcheinung mit großer Innigkeit und Schlichtheit des ganzen Weſens. Unſer Theaterpublikum wird eine Wiederkehr der geſchätzten Künſtlerin immer freudig begrüßen. Was das Stück anlangt, ſo muß man ſagen, daß der alte

---

menſchenleere Straße, deren vornehme Miethshäuſer vor ihrer Front kleine Gärten zeigten. Die welken, gelben und rothen Blätter der Akazien und der Rothdornbäume, welche in den Gärten ſtanden, des wilden Weines und anderer Schlingpflanzen, welche ſich an den Balkons und Veranden emporrankten, wurden durch den Novemberwind in wirbelndem Spiele über das naſſe Asphaltpflaſter getrieben. Die Hufe des Pferdes klatſchten einförmig auf das Pſtaſter nieder, der abgetriebene Gaul ſenkte, vor Kälte und Näſſe ſchauernd, den Kopf und trottete mißmuthig weiter. Die Laternen brannten hier noch nicht, es war ein troſtloſer Anblick.

Walter ſeufzte leiſe auf.

Da fühlte er die Hand Mariannens auf ſeinem Arme mit leiſem Druck.

„Sind Sie nicht zufrieden, Walter?" fragte ſie mit weicher Stimme.

„Zufrieden?" fuhr er auf. „Welcher Menſch würde es? Doch verzeihen Sie, Marianne — die erſte Stunde des Wiederſehens will ich nicht mit Klagen ausfüllen. Sie haben mich gelehrt, wie man das Leben überwindet; niemals werde ich die Stunde am Sterbebette Ihres Vaters vergeſſen. Laſſen Sie uns nicht von mir ſprechen — ich thue meine Pflicht — voilà tout! Aber Sie, Marianne, eine junge Dame, die gewohnt iſt, in der erſten und beſten Geſellſchaft zu verkehren — Sie wollen ſich in fremder Menſchen Dienſt begeben? Ich begreiſe nicht, daß Ihr Bruder es zugiebt!"

Ein Lächeln huſchte über ihr Geſicht.

„Er weiß es ja noch garnicht . . ." ſagte ſie.

„Er weiß es nicht?"

„Nein, und er ſoll es auch nicht eher erfahren, bis ich eine paſſende Stellung gefunden habe. Sie, Walter, haben mir verſprochen, ihm nichts von meinem Plane zu ſchreiben. Ich hoffe, Sie haben Ihr Verſprechen gehalten?"

„Gewiß — aber ich begreife nicht — Onkel Warnſtedt hat doch ein kleines Vermögen hinterlaſſen?"

„Gerade groß genug, um meinem Bruder eine kleine Zulage zu gewähren. Sie wiſſen ſelbſt, Walter, wie nöthig er ſie hat."

„Aber Sie haben es noch weit nöthiger, Marianne!"

„Ich? O, da irren Sie ſich, Walter! Ich kann arbeiten, und ich werde arbeiten!"

„Ihr Bruder wird es nicht annehmen!"

„Er muß es annehmen, er würde ſonſt ſeine Laufbahn nicht verfolgen können."

„Sie — Sie opfern ſich für ihn —"

„Nicht im geringſten," unterbrach ſie ihn eifrig. „Ich erfülle damit nur den Willen unſeres verſtorbenen Vaters. Ich weiß, daß er das kleine Kapital — es ſind nur einige tauſend Mark, Walter — für eintretende Nothfälle zurückgelegt hat; nun, ein ſolcher Nothfall iſt jetzt eingetreten. Doch ſprechen wir nicht weiter davon."

„Arthur hat Schulden?"

„Ja, aber nicht viel," kam es zögernd von ihren Lippen. „Doch ich bitte Sie, Walter, nichts mehr davon. Ich glaube, wir ſind am Ziel."

Die Droſchke hielt vor einem großen Hauſe, in deſſen Etagen einige Fenſter erleuchtet waren.

Walter ſprang aus dem Wagen und ſah nach der Nummer des Hauſes.

„Ja, es iſt richtig. Hier iſt das Schild: Penſionat für In- und Ausländer von Frau Johanna Wölfel . . ."

Marianne ſtand an ſeiner Seite.

„Adieu, Walter, ich danke Ihnen, daß Sie mich hierher gebracht haben."

„Soll ich Sie nicht hinauf begleiten?"

„Ich möchte Sie nicht mehr bemühen. Nein, laſſen Sie nur, ich finde mich jetzt ſchon zurecht. Adieu, Walter, und nicht wahr, an Arthur kein Wort?"

„Wenn Sie es wünſchen —"

„Ich habe Ihr Verſprechen!"

„Ja."

„Beſten Dank. In den nächſten Tagen ſchreibe ich Ihnen, wann Sie mich beſuchen können . . . Adieu . . ."

Walter wollte den Kutſcher bezahlen, doch ſie litt es nicht.

Der Kutſcher ſtellte den Koffer auf den Hausflur, wo er von dem Portier in Empfang genommen wurde.

Marianne trat ebenfalls ein, die ſchwere Hausthüre ſchloß ſich geräuſchlos hinter ihr.

„Soll ich Herrn Lieutenant zurückfahren?" fragte der Droſchkenkutſcher.

„Nein, ich gehe zu Fuß."

„Bei dem Regen? Na, mir kann's recht ſein."

Brummend kletterte der Kutſcher auf den Bock, und der alte Kaſten rumpelte langſam davon.

In Gedanken verſunken kehrte Walter in das Innere der Stadt zurück. Er achtete nicht darauf, daß der Regen ſtärker niederpraſſelte und ſeinen Mantel faſt durchdrang. Er achtete auch nicht auf die vorüberhaſtenden Menſchen, die dahinrollenden Wagen oder die mit ſchrillen Glockenzeichen ſich durch die Straßen windenden Pferdebahnen, nicht auf die hellerleuchteten Läden, die glänzenden Cafés und Reſtaurants, in denen das Leben der Weltſtadt ſich konzentrirte. Seine Gedanken weilten fern, fern in einer ſonnigen, reichen Welt, in einem frohen, freien Leben, auf dem nicht der Zwang der überkommenen Pflichten ruhte, ſondern in dem man nur eine Pflicht kannte, die Pflicht gegen ſich ſelbſt, gegen ſein eigenes Glück, gegen ſein eigenes Leben. Er war im Geiſte in jener Märchenwelt, die ſich ihm einſt an einem wunderſchönen Sommertage im rauſchenden Walde der Vogeſen mit ihrem vollen Zauber eröffnet und nach der ſich ſein Herz, ſeine Seele, ſeine Phantaſie ſehnten alle Zeit, wenn er auch ſich und ſein ganzes Ich wieder in die Feſſeln der Pflicht geſchlagen hatte. In ſeinem Innern tobte ein fortwährender Kampf; bald glaubte er den Sieg errungen zu haben, wie heute, wo er in das blaſſe, ernſte Geſicht der Jugendfreundin geblickt; bald fürchtete er dem zauberiſchen Reize jener Märchenwelt unterliegen zu müſſen, wie jetzt, wo ſeine Gedanken in ſein Leben zurückſchweiften und an jenem einen herrlichen Tage des Glücks haften blieben.

Ach, wenn er doch hinausziehen könnte in den Kampf für König und Vaterland! Aber ſo — Tag für Tag — Stunde für Stunde eingeſpannt in dem ewigen Einerlei des Friedendienſtes, des Bureaudienſtes, rechnend und ſchreibend, ſtatiſtiſche Tabellen entwerfend, die dumpfe Luft ſeines Bureaus athmend — und abends in dem von Tabaksqualm und Bierdunſt erfüllten Reſtaurant mit den Kameraden ſitzend, die alten Geſprächsſtoffe hin- und herwälzend — dann und wann eine langweilige Geſellſchaft, einen Ball, einen Theaterabend oder eine tolle Kneiperei — ach, es war nicht zum aushalten! Und das jahrein, jahraus — bis man alt und grau wurde, bis einem das

Name Benedix sich auch heute noch in Ehren hält. Die Benedix'schen Lustspiele sind bühnenwirksamer als viele neue, obgleich sie von Uebertreibungen und französischem Geist frei sind, dabei steckt in allen ein guter, erziehlicher Kern. „Aschenbrödel“ ist besonders durch seine köstlichen Szenen im Mädchenpensionat amüsant. — Für die bevorstehenden beiden Feiertage ist ein gutes Repertoir gewählt. Am Neujahrstag kommt das vorzügliche Volksstück mit Gesang „Ein Sonntagskind“ oder „Zwei Mädchen vom Ballet“ von Stinde zur Aufführung. Am Sonntag wird „Von Stufe zu Stufe“ gegeben.

— (Besitzveränderungen.) Kaufmann Engler hat sein Speichergrundstück Baderstraße 3 für 15000 Mark an Kaufmann M. Radt verkauft. Das Grundstück Culmerstraße 5, dem Kaufmann Josef Wollenberg gehörig, ist für den Kaufpreis von 82500 Mark in den Besitz des Kaufmanns Adolph Jacob übergegangen.

— (Die „Gazeta Grudziądzka“) hat im jetzt abgelaufenen Jahre hundert gerichtliche Vorladungen erhalten. Daraus haben sich vorläufig zehn Prozesse entwickelt, wovon einer mit der Verurtheilung zu 300 Mk. endete, während drei Prozesse niedergeschlagen wurden. Die anderen Prozesse schweben noch.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist im Kreise Briesen ausgebrochen unter dem Viehbestande des Besitzers v. Wawrowski in Borowno, des Gutsbesitzers Lewin-Drückenhof, des Gutes Augustinken, des Käthners Cirklaff in Gr. Radowisk und des Gutes Orlowo.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 10 Personen genommen.

— (Gefunden) ein goldener Trauring am Bromberger Glacis, ein Portemonnaie in einem Pferdebahnwagen und ein Katechismus auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Thorn, Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 1200 Mk., steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk., außerdem werden 132 Mk. Kleidergeld gezahlt; während der Probedienstzeit werden monatlich 85 Mk. Diäten und Kleidergeld gezahlt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zum Direktor des Stadttheaters in Hamburg ist am Mittwoch der Direktor in der Generalintendanz der königl. Schauspiele in Berlin, Pierson, gewählt worden.

Mannigfaltiges.

(Der längste Soldat des deutschen Heeres) ist gegenwärtig der Garde du Korps Konrad von der dritten Eskadron des Regiments. Der Riese, ein Schiffbauer aus der Stettiner Gegend, dient dreijährig-freiwillig und hat eine Größe von 2,04 Meter.

(Kaiserin Eugenie), welche schon im Mai ihr 72. Lebensjahr vollendet, begiebt sich gleich nach Neujahr an die Reviera. Die greise Fürstin trägt nun (am 7. Januar kehrt der Gedenktag des Todes Napoleons III. wieder) bereits ein Vierteljahrhundert den Wittwenschleier.

(Wegen Verfälschung von Naturbutter) mit Margarine hatte sich neulich der Butterhändler Paul Zerle in Berlin vor Gericht zu verantworten. Er war angeklagt, wiederholt Naturbutter mit Margarine gemischt zu haben, ferner des Betruges, der dadurch begangen sein sollte, daß der Angeklagte in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, die verfälschte Batter als reine Butter verkaufte, und drittens das Markenschutzgesetz bezw. das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes verletzt zu haben, indem er das Umhüllungspapier mit der Aufschrift „Molkereiverband Kleeblatt, Prenzlau“ zum Einschlagen der verfälschten Butter verwendete. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt trotz des Leugnens des Angeklagten die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragte mit Rücksicht auf den großen Umfang der Verfälschung und den Schaden, der dadurch entstanden sei, 6 Monate Gefängniß, 1000 Mark Geldstrafe oder weitere 100 Tage Gefängniß und mit Rücksicht auf die niedrige Gesinnung 1 Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte in einer fortgesetzten Handlung wiederholt Butter gefälscht und sich auch des Betruges schuldig gemacht habe. Das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängniß und 300 Mark Geldstrafe.

Leben mürbe gemacht, bis man zu stumpf und matt geworden war, um Glück oder Unglück zu fühlen!

Es war ihm, als sollte er vor innerer Qual aufschreien, als sollte er die Mütze vom Kopfe reißen, die heiße Stirn dem Novembersturme darbieten — und er preßte die Zähne zusammen, daß sie knirschten.

Er mußte trinken. Er trat bald in eine vornehme Weinstube der Friedrichstraße, in der er manchmal mit einigen Kameraden bis tief in die Nacht hinein gesessen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Erinnerung.

Monat Januar. Vor 414 Jahren am 1. Januar 1484 erblickte der große Schweizer Reformator Ulrich Zwingli zu Wildhaus in der Grafschaft Toggenburg das Licht der Welt. Ein ebenso begeisterter Prediger wie Dichter, ausgezeichnet durch klaren Geist und tiefes Gemüth, beantragte er bereits 1516 Beseitigung kirchlicher Mißbräuche und setzte 1523 in Zürich die Einziehung der Klöster und Abschaffung der Messe durch.

Vor 121 Jahren am 2. Januar 1777 wurde zu Arolsee der berühmteste Bildhauer der neueren Zeit, der Meister Christian Rauch, geboren. Edel und schwungvoll in seinen Idealfiguren, hat er das Verdienst, eine der Gegenwart angehörige und der Form nach vaterländische Kunst hervorgerufen zu haben, ohne die Annäherung an die Antike zu verlieren. Den Höhepunkt seines Ruhmes erreichte er durch das herrliche Denkmal Friedrich II. Unter den Linden zu Berlin. Rauch starb am 3. Dezember 1857 zu Dresden.

(Pötzlicher Tod.) Der Sekondlieutenant Paul Salzmann vom Feld-Artillerie-Regiment von Peucker (Schles.) Nr. 6, der die Feiertage über in Breslau bei Verwandten auf Besuch war, wurde am Dienstag früh in seinem Bette todt aufgefunden. Ein hinzugerufener Arzt konstatirte Herzschlag.

(Erschossen) hat sich am Mittwoch Morgen in Berlin der im Olympiatheater angestellte Direktor der Delphini-Truppe, der 38 Jahre alte, aus Florenz gebürtige Angelo Delphini aus der Borsigstraße 11a.

(Verunglückt.) In Mittel-Goldmannsdorf bei Pleß wurde beim Transport einer Lokomobile durch Umstürzen derselben der Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Chorus getödtet.

(3 Kinder ertrunken.) Am ersten Weihnachtsfeiertage vergnügte sich in Weichs bei Regensburg eine Anzahl Kinder auf dem sogenannten Altwasser mit Schlitten, als plötzlich die noch schwache Eisdecke brach und drei Knaben und drei Mädchen in den Strom geriethen. Noch ehe Hilfe gebracht werden konnte, waren die drei Mädchen eine Beute des Todes, während zwei Knaben sich selbst ans Ufer arbeiten konnten. Der dritte Knabe wurde zwar gerettet, liegt aber schwerkrank darnieder.

(Ueber den Selbstmord) eines Arztes wird aus Itzehoe (Holstein) gemeldet: In der Weihnachtsnacht entleibte sich der seit wenigen Jahren hier wirkende prakt. Arzt Dr. Karl Brunswig. Er hatte Opium genommen und sich die Pulsadern geöffnet. Dr. Br., der als Schüler und Student zu großen Hoffnungen berechtigte, hatte infolge seiner vielfachen Sonderbarkeiten seine anfänglich gute Praxis — er war Itzehoer Kind — soweit wieder eingebüßt, daß bitterste Noth bei ihm Einzug hielt. Zudem wurde er vor 14 Tagen vom Schöffengericht zu einer 14tägigen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil die Art, wie er sein Honorar berechnete, in einem Falle als Betrug angesehen wurde. Dr. Br. war unverheirathet und hinterläßt eine alte Mutter, deren Versorger er sein sollte.

(Große Diebesbande entdeckt.) Auf dem rheinischen Bahnhof zu Bochum wurde eine große Diebes- und Hehlerbande festgenommen. Bei der Haussuchung fand die Polizei ein großes Waarenlager von allerhand Lebensmitteln und anderen Sachen. Die Bande hatte die Gegenstände in der „Herberge zur Heimat“ untergebracht. Die Familie des Wirthes wurde auch verhaftet.

(Ein Bürgermeister als Spitzbube.) Der Bürgermeister des Prager Vorortes Werschowitz, Alois Janda, wurde unter dem Verdacht der Theilnahme an Diebstählen auf dem Staatsbahnhof verhaftet. Jandas Kutscher bestätigt, daß er wöchentlich ein bis zwei Mal mit einem Wagen nach dem Bahnhof geschickt worden sei, um Waaren zu holen, die aus dort gelagerten Kisten gestohlen waren. Auch Janda selbst habe oft Packete, unter dem Rock versteckt, aus dem Bahnhof getragen. Der Vater Jandas zeigte freiwillig der Polizei an, sein Sohn habe ihn oft bestohlen. In den letzten Tagen richtete Bürgermeister Janda eine Beschwerde an die Polizei, daß die Sicherheitswache in Werschowitz nur die deutsche Schule bewache. In national-czechischen Kreisen genoß Janda das größte Ansehen.

(Der Kronprinz von Italien als Schriftsteller.) Die „Rivista italiana di numismatica“ meldet, daß der Prinz von Neapel, der bekanntlich einer der hervorragendsten Numismatiker und Ehrenpräsident der italienischen numismatischen Gesellschaft ist, mit der Herausgabe eines großen Werkes beschäftigt ist. Es handelt sich um die Beschreibung aller Münzen und Medaillen, die im Mittelalter und in neuerer Zeit in Italien geprägt wurden. Das interessante Werk, das den Titel „Corpus nummorum italicorum“ führen soll, wird zehn bis fünfzehn Bände stark sein; der Reingewinn soll zu Gunsten der italienischen numismatischen Gesellschaft Verwendung finden.

(Die Mantille ist wieder da.) Der Stierkampf, den zu Wohlthätigkeitszwecken der Rektor der Universität in Valencia gab, hat, so schreibt der Madrider Korrespondent des „Lokalanz.“, außer dieser immerhin etwas unerklärlichen Thatsache noch eine andere gezeitigt, welche verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Die klassische, weiße Mantille, der traditionelle Kopfschmuck der Spanierinnen, der ihnen zum Verrücktwerden entzückend steht, und ohne den in früheren Zeiten keine Spanierin zu einem Stiergefecht gegangen wäre, war durch die alles überflutende Pariser Mode verdrängt worden. Er ist aber jetzt im Begriff, bei dieser feierlichen Gelegenheit aus seiner Versunkenheit wieder aufzuerstehen. Die Damen der Valencianer Aristokratie haben seitdem die Parole: „Nur Mantille!“ ausgegeben, und es erschien das ganze weibliche Valencia wieder in dem prächtigen, traditionellen, spanischen Kopfschmuck.

(Großes Ertrinkungsunglück.) Aus Nischnij Nowgorod, 30. Dezember, wird gemeldet: Bei der Rückkehr von einer Vergnügungsfahrt stürzten auf der Wolga drei stark besetzte Schlitten in eine offene Stelle. Die Insassen, meist Großkaufleute aus Nischnij, sind bis auf einen ertrunken. Die Kutscher waren stark betrunken.

(Pest in Bombay.) Am 29. Dezember sind in Bombay 54 neue Erkrankungen und 37 Todesfälle zur amtlichen Kenntniß gelangt. Die Einwohner beginnen neuerdings die Stadt zu verlassen. Bisher sind in Bombay insgesammt 14257 Erkrankungen an der Pest vorgekommen, von denen 11882 tödtlich verliefen.

(Uebertragbarkeit der Rinderpest auf Menschen.) Die „Südafrik. Zeitung“ berichtet: Ein Bur im Fort Peddiedistrikt habe sich einen Dorn in die Hand gerissen. Um denselben leichter zu entfernen, benutzte er ein Messer, dessen er sich unmittelbar vorher beim Impfen von rinderpestkrankem Vieh bedient hatte. Kurz darauf erkrankte er schwer unter allen Symptomen der Rinderpest. Ein neuer Beweis, daß die Krankheit auch auf Menschen übertragen werden kann.

(Feuersbrunst und Erdbeben in Port au Prince.) Ueber eine Einäscherung von 800 Häusern in Port au Prince wird aus New-York gemeldet. Darunter befänden sich eine Anzahl Magazine, ein Hotel und eine Kirche. 3000 Personen seien obdachlos. — Donnerstag früh gegen 7 Uhr habe sich ein Erdbeben ereignet, das mehrere Minuten anhielt. Der Boden weise mehrfache Risse auf, Menschenleben seien jedoch nicht zu Schaden gekommen.

(Einer der hervorragendsten Deutsch-Amerikaner), Karl Fleischmann, ist in Cincinnati gestorben. Trotz seiner Millionen hat er nie vergessen, daß er vor 30 Jahren mit 2 Doll. in der Tasche nach Amerika kam.

(Milde Winter) gab es früher oft. 1184 trieben Weinstöcke und Bäume schon im Februar Knospen und Blüten; 1289 gab es Weihnachten frische Veilchen und im Februar Kornblumen; 1572 deckten die Bäume im Februar mit Laub die Vogelnester; 1622 im Januar dachte niemand daran, noch zu heizen, im Februar blühten die Bäume.

Eingesandt.

Die Gemeindevertretung eines Ortes im Drewenzwinkel hat sich dieser Tage mit der Vertheilung der Kosten für das Schornsteinkehren beschäftigt. Die Vertreter der beiden ersten Steuerklassen stimmten dafür, daß ein einheitlicher Preissatz pro Schornstein von allen Ortseingesessenen erhoben werde. Die Vertreter der dritten Klasse waren dafür, daß der kleine Käthner nicht dasselbe wie der gutsituirte Besitzer zahle und wollten eine Abstufung der Sätze nach der Zahl der Feuerungen oder nach dem Steuersatze. Die Vertreter der dritten Klasse blieben mit ihrer Meinung aber in der Minderheit, und so ist nach der Ansicht der übrigen Gemeindevertreter beschlossen worden. Erscheint es nicht ungerecht, den schlechter gestellten Käthner, der sein Haus allein bewohnt, ebenso zu belasten, wie den großen Besitzer, der Familienhäuser mit so und sovielen Feuerungen und auch für sich selbst mehrere Feuerungen hat und überhaupt zahlungsfähiger ist?

—l.

Neueste Nachrichten.

Posen, 31. Dez. Die Ersatzwahl zum Landtag in Meseritz-Bomst, die durch den Tod des Herrn Kammerherrn v. Tiedemann-Kranz nothwendig geworden ist, findet am 31. Januar n. Js. statt.

Warschau, 30. Dez. Fürst Imerytinski ist nach Petersburg berufen worden, um dem Zaren über die Lage in Polen Bericht zu erstatten.

Rom, 30. Dez. Crispi wird in der Londoner Zeitschrift „Nineteenth Century“ einen Artikel veröffentlichen, in welchem er auf die Gefahren der ostasiatischen Frage hinweist und Italien anräth, energisch die Partei Deutschlands zu ergreifen und ein starkes Geschwader nach China zu entsenden.

Paris, 30. Dez. Im Panama-Prozesse wurden sämmtliche Angeklagten unter lebhaftem Beifall des Publikums freigesprochen. Der Gerichtshof beschloß die Urtheilsfällung gegen den flüchtigen Angeklagten Naquet um einen Monat zu verschieben.

Madrid, 30. Dez. Seit Beginn des Krieges hat Spanien nach Kuba 185000 Mann, nach den Philippinen 29000 Mann und nach Portorico 5000 Mann entsandt.

Algier, 30. Dez. Der Erzbischof Dufferre ist heute früh gestorben.

Algier, 30. Dez. Die deutschen Kreuzer „Deutschland“ und „Gefion“ passirten hier heute Vormittag 11 Uhr. Der Kreuzer „Deutschland“, welcher die Admiralsflagge trug, gab 21 Salutschüsse ab, welche von der Batterie der Admiralität erwidert wurden. Die Geschwader-Division setzte sodann ihren Weg nach Osten fort.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	31. Dzbr.	30. Dzbr.
Tend. d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—45	216—35
Warschau 8 Tage	216—10	216—
Oesterreichische Banknoten .	169—95	169—85
Preußische Konsols 3 % . .	98—	97—70
Preußische Konsols 3½ % .	103—25	103—10
Preußische Konsols 4 % . .	103—30	103—20
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—30	97—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—25	103—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	92—75	93—20
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	101—25	100—
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—40	100—30
„ „ 4 % . .	100—10	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—30	67—20
Türk. 1 % Anleihe C . . .	24—70	24 20
Italienische Rente 4 % . . .	94—70	94—40
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	92—50	92—50
Diskon. Kommandit-Antheile	201—20	200—
Harpener Bergw.-Aktien . .	194—30	195—20
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	101⅛	100⅞
Spiritus:		
70er loko	38—	37—30

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern.
30. Dezember 1897.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	180—190	131½	128—150	134—142
Neustettin . . .	—	125/32½	128—150	—
Bezirk Stettin .	180—182	136—138	153	132
Anklam	179	132—134	142—160	133—136
Danzig	174—189	135—138	145	139
Elbing	—	—	—	112—128
Thorn	—	136—142	135—138	136—146
Culm	—	—	—	—
Breslau	191	148	158	138
Bromberg . . .	179—182	135—138	125—148	142
Inowrazlaw . .	170—178	135—138	130—142	132—142
Czarnikau . . .	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	192	147¼	—	152½
Stettin Stadt .	181—182	135/37½	145—160	134—138
Posen	163—185	126—142	125—150	123—145

Königsberg, 30. Dezember. (Spiritusbericht.) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 20000 Liter, höher. Loko nicht kontingentirt 36,50 Mk. Br., 35,80 Mk. Gd., —,— Mk. bez., Dezember nicht kontingentirt 36,50 Mk. Br., 35,50 Mk. Gd., —,— Mk. bez

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend den 1. Januar 1897. (Neujahr.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stachowitz. — Abends 6 Uhr Pfarrer Jacobi.
Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Heuer. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.
Evangelische Garnison-Kirche: vorm. 10 Uhr Divisionspfarrer Strauß.
Evangelisch-lutherische Kirche: vorm. 9½ Uhr Superintendent Rehm.
Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Mädchenschule zu Mocker: vorm. und nachm. kein Gottesdienst.
Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: vorm. 9½ Uhr Pastor Meyer.
Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. 10 Uhr Pfarrer Endemann. Kollekte für die Konfirmandenanstalt in Sampohl.
Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz“ (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule): Sonnabend (Neujahr) nachm. 3½ Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

Sonntag den 2. Januar 1897. (N. Neujahr.)

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. — Abends 6 Uhr Pfarrer Stachowitz.
Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Gottesdienst.
Evangelische Garnison-Kirche: vorm. 10 Uhr Divisionspfarrer Strauß.
Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 und nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Mädchenschule in Mocker: vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, kein Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.
Evangelische Kirche zu Podgorz: vorm. 10 Uhr Pfarrer Endemann.
Evang. Gemeinde Lulkau: vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

☞ Am Neujahrstage wird die „Thorner Presse“ nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Montag den 3. Januar, abends.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1898 aufgestellte **Kataster**, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem **Servis-Amt** vom **1. bis einschl. 14. Januar 1898** öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Hauseigenthümer und Einwohner, welche gewillt, sind, **freiwillig** gegen Gewährung der regulativmäßigen Vergütigungssätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht, unserem Servis-Amte bezügliche Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugetheilte Einquartierung **auszumiethen**, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Miethsquartiere **erneut** dem Servis-Amt anzuzeigen.

Thorn den 24. Dezember 1897.

Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des Gewölbes Nr. 6 im hiesigen Rathhause für die Zeit vom 1. April 1898 bis dahin 1901 haben wir einen Bietungstermin auf

Sonnabend den 15. Januar 1898 mittags 12¼ Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden auch im Termin bekannt gemacht.

Jeder Bieter hat vor Abgabe eines Gebots eine Bietungskaution von 15 Mark bei unserer Kämmerei-Kasse einzuzahlen.

Thorn den 27. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Zufolge Verfügung vom 20. Dezember 1897 ist am selbigen Tage die in Schönsee bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Robert Mettner** ebendaselbst unter der Firma „**Robert Mettner**“ in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 1004 eingetragen.

Thorn den 20. Dezember 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreischausseen für das Etatsjahr 1898/99 ist die Lieferung der Materialien für nachstehende Chausseestrecken zu vergeben:

1. **Gremboczyn-Gronowo:**
   320 Cbm. Chaussirungssteine,
   78 „ grober Kies.
2. **Bildschön-Lissomitz:**
   1100 Cbm. Chaussirungssteine,
   268 „ feiner Kies,
   226 „ grober Kies.
3. **Wibsch-Rosenberg:**
   481 Cbm. Chaussirungssteine,
   160 „ feiner Kies.
4. **Wiesenburg-Scharnau:**
   600 Cbm. Chaussirungssteine,
   144 „ feiner Kies,
   150 „ grober Kies.
5. **Mocker:**
   36 Cbm. geschlagene Pflastersteine,
   26 „ feiner Kies,
   30 „ grober Kies.
6. **Culmsee-Renczkau:**
   522 Cbm. Chaussirungssteine,
   132 „ feiner Kies,
   200 „ grober Kies.
7. **Ostaszewo-Friedenau:**
   50 Cbm. Chaussirungssteine,
   37 „ grober Kies.
8. **Culmsee-Wangerin:**
   384 Cbm. Chaussirungssteine,
   61 „ feiner Kies,
   132 „ grober Kies.
9. **Tauer:**
   116 Cbm. Chaussirungssteine,
   48 „ geschl Pflastersteine,
   16 „ feiner Kies,
   50 „ grober Kies.
10. **Bahnhof Nawra-Wibsch:**
    126 Cbm. grober Kies.
11. **Groß-Bösendorf-Rentschkau-Dameran:**
    335 Cbm. Chaussirungssteine,
    83 „ feiner Kies,
    115 „ grober Kies.
12. **Friedenau-Bahnh. Mirakowo:**
    54 Cbm. grober Kies.
13. **Culmsee-Culmer Kreisgrenze:**
    61 Cbm. grober Kies.

Die Lieferung kann für jede Strecke in einzelnen Kubikmetern, als auch im ganzen vergeben werden, und sind Offerten

bis zum 8. Januar 1898

an den Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen sind in meinem Bureau einzusehen.

Thorn den 29. Dezember 1897.

Der Kreisbaumeister.
Rathmann.

Ein frohes neues Jahr
wünscht allen Freunden und Bekannten
Walter Brust.

Meinen werthen Gästen, Freunden und Bekannten ein
gesundes neues Jahr!
A. Dylewski.

Meinen Freunden und Bekannten ein
frohes neues Jahr!
A. Will.
Hotel Museum.

Meinen werthen Kunden, Freunden, Bekannten und Verwandten wünsche ein **gesundes, glückliches, neues Jahr.**
E. Koch.
Ulanen-Regiments-Barbier,
mit Familie.

Verdingung von Glycerin.

Die Lieferung von 1550 Ltr. Glycerin soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am Donnerstag den 13. Januar 1898 vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artillerie-Depots. Die Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 10 zur Einsicht aus bezw. können gegen Einsendung von 75 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Artillerie-Depot Thorn.

Städtische Volksbibliothek.

Hospitalstr. Nr. 6.

Geöffnet jeden Mittwoch von 6–7 Uhr abends und Sonntag von 11½–12½ Uhr mittags.

Abonnementspreis pr. Quartal 50 Pf.

Es werden nur 3 vollständige Werke auf einmal verabfolgt; bei dem Wechsel müssen sämmtliche Bücher abgeliefert werden.

Das Kuratorium.

Auktion.

Am 5. Januar 1898
vormittags 9 Uhr
lasse ich im **Schmuhl**'schen Speicher in **Schönsee**
einen Theil Möbel, Hausgeräth, Betten 2c.
öffentlich versteigern.

Boehm-Schewen.

Zur gefälligen Nachricht, daß ich meine

Bau- und Kunst-Schlosserei

vom 1. Januar 1898 von Podgorz nach

Thorn, Hohestraße Nr. 8,

früher Schlosserei Gude, verlegt habe. Arbeiten wie

Grabgitter, Ornamente, Wasserleitungs-Anlagen, elektrische Anlagen 2c.

werden gut und billig ausgeführt.

Max Krüger,
Schlossermeister.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1897: 728½ **Millionen Mk.**
Sicherheitsfonds . . . . 37½ „ „
Dividende im Jahre 1898: 30 **bis** 136 % **der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.**

Vertreter in Thorn:
Albert Olschewski, Bromb. Vorst., Schulstr. 20, I,
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das von meinem verstorbenen Manne seit 23 Jahren betriebene

Maler-Geschäft

in unveränderter Weise unter Leitung meines Sohnes weiterführe.

Es wird mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft in jeder Beziehung zufrieden zu stellen, da mir altes und erfahrenes Geschäftspersonal zur Seite steht.

Mit der höflichen Bitte, das meinem Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, zeichne

Hochachtungsvoll
Wittwe Constantia Burczykowski,
Brombergerstraße 45.

Leitergerüst-Verleih-Anstalt.

D. R.-G.-M. 32852.

Façaden, Säle, Kirchen und Thürme werden durch meine Leitergerüste ⅓mal billiger berüstet. Schnelle und einfache Bauart mit denkbar kleinster Raumbeschränkung ohne Aufreißen des Steinpflasters, deshalb auch auf zementirten oder mit Fliesen ausgelegten Höfen anwendbar.

Durch mein großes Lager bin ich im Stande, jedes Gerüst schnellstens zu liefern und empfehle es deshalb meinen Herren Kollegen, den Herren Baumeistern und Hausbesitzern zur gefälligen Benutzung.

Hochachtungsvoll
Otto Jaeschke, Malermeister.
Bäckerstrasse 6.

Zahnarzt Davitt,
Breitestraße 34, II,
Zigarrenhandlung Wollenberg.

Uebernehme Bücher z. Führ. 2c. u. erth. Unterr. i. Buchf.
Baranowski, Mocker, Bismarckstr. 19.

Montag, Dienstag, Mittwoch

werden die vom Weihnachtsgeschäft angesammelten

Reste

sehr billig ausverkauft.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Als Bevollmächtigter des von **Frau Generalarzt Dr. Telke** bestellten Testaments-Vollstreckers bitte ich, Forderungen bei mir anzumelden und Zahlungen an mich zu leisten. **Justizrath Warda.**

Wohne vom 1. Januar ab
Schulstraße 5, 2 Tr.
Fränzel,
prakt. Thierarzt,
Ober-Roßarzt.

Fahrräder,

1898er Modells,
sind bereits eingetroffen u. empfiehlt die
Fahrradhandlung
von
Walter Brust,
Katharinenstr. 3/5.

Zwei Herren finden Logis mit Beköstigung Paulinerstraße 2, 2 Tr.

Möbl. Zimmer eventl. Burschengelaß zu verm. Schulstraße 16.

Rezept.

Man nehme 1 Ltr. Weingeist, 1¼ Ltr. Wasser, füge für 75 Pf. **Mellinghoff's Cognac-Essenz** hinzu, so erhält man 2¼ Liter Cognac, welcher der chemischen Zusammensetzung nach dem echten gleich ist und ihm an Geschmack und Bekömmlichkeit nicht nachsteht.

Mellinhoff's Cognac-Essenz ist echt nur in Originalflaschen zu 75 Pf. mit dem Namenszuge des Herstellers: **Dr. F. W. Mellinghoff in Mühlheim a. d. Ruhr.** In Thorn zu haben bei **Anders & Co.** und **Ant. Kozwara.**

Ein sauberes, ordentliches
Aufwartemädchen
für den ganzen Tag verlangt. Meld. den 2. 1. 1898 vorm. 9 Uhr
Gerstenstraße Nr. 8, I.

Es können sich
Fuhrleute
zum Eisfahren melden. Verabredung am **2. Januar** von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags bei **Frau Kirszkowska,** Gerechtestr. 31.
Hermann Röder,
Fuhrunternehmer.

---

1 freundlich möbl. Zimmer
zu vermiethen Mauerstraße 22, part.

Eine Wohnung
zu vermiethen Seglerstraße Nr. 12.

Der Winter-Kursus für
Körperbildung, Tanz und Tournure
beginnt **Sonnabend, 8. Januar.** Die Aufnahme findet am 2., 3. und 4. Januar in meiner Wohnung, Altstädt. Markt 23, III. Et., statt. Um rechtzeitige Anmeldungen bittet ganz ergebenst
Balletmeister Haupt.

Eisbahn

Grützmühlenteich.
Glatte und sichere Bahn.
R. Röder.

Gr. Geschäftskeller,
hell, zur Werkstatt, Lagerkeller 2c. passend, v. gl. z. verm. Bachestr. 9.
L. Bock.

---

1 Wohnung,
neu, 7 Zimmer, Bad, Gartenbalk. u. ger. Zubeh. v. jetzt od. 1. April zu verm. **L. Bock,** Bachestr. 9.

Im Neubau Villa Clara z. 1. 4. 98 **2 Wohnungen,** je 6 Zim., Badestube u. Zubehör z. verm. Desgl. **1 Pferdestall** mit Burschenstube, auch **1 Mansardenstube** eventl. m. Kab.

Artushof.

Neujahr und Sonntag den 2. Januar 1898:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 8 Uhr abends. **Eintrittspreis à Pers. 50 Pfg.**

Einzelne Billets (à Person 40 Pf.) und Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) sind bis abends 7½ Uhr im Restaurant „Artushof“ zu haben. Auch werden daselbst Bestellungen auf Logen (à 5 Mk.) entgegengenommen.

Viktoria-Theater Thorn.

Sonnabend den 1. Januar 1898 und folgende Tage:

Gastspiel

von Lück's Vaudeville-Theater aus Berlin

unter persönlicher artistischer Leitung des Herrn Direktor Paul Lück.

Auftreten von nur Attraktionen, Capazitäten u. Kunstkräften allerersten Ranges.

Kassenöffnung 6½ Uhr. **Anfang 8 Uhr.**

Billet-Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von Gust. Ad. Schleh, Breitestraße: Sperrsitz 75 Pfg., 1. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pfg.
An der Abendkasse: Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Restaurant „Reichskrone“

Katharinenstraße 7.
Am Sylvesterabend:
Freiconcert
mit
humoristischen Vorträgen;
grossartige, feenhafte Beleuchtung
des ganzen Lokals.

Am Neujahrstage u. Sonntage:
Freiconcert.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Kluge.

Hôtel Museum.

Am 1. und 2. Januar:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
A. Will.

Volksgarten.

Sylvester-Abend:



Erste grosse Masken-Redoute.
Anfang 8 Uhr.
Alles nähere die Plakate.
Das Comité.

„Eichenkranz“, Mocker.

Sonnabend den 1. u. Sonntag den 2. Januar 1898:
Großes Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
Otto Bliesener.

Gasthaus Rudak.

Morgen u. Sonntag:
Tanzkränzchen.
Es ladet freundlichst ein
F. Tews.

Oeffentlicher Vortrag

Sonntag Abend 6 Uhr
in dem neu eingerichteten Saal Elisabethstraße 16, Eingang Strobandstraße.
Thema:
Eine Antwort auf die Frage:
Wird die Welt untergehen?
Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen.
Eintritt frei. Der Saal ist geheizt.

Wochen-Repertoir

des

Bromberger Stadt-Theaters

vom 2.–9. Januar 1898.

Sonntag, 2. Januar (zum letzten Male): **Frau Lieutenant.**
Montag, 3. Januar: **Hans Huckebein.**
Dienstag, 4. Januar: **Die Logenbrüder.**
Donnerstag, 6. Januar (zum ersten Male): **Jugendfreunde** Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.
Freitag, 7. Januar: **Das Opferlamm.**
Sonnabend, 8. Januar: **Extra-Vorstellung zu halben Preisen, für ein Kind freier Eintritt.** (Zum letzten Male): **Königskinder.**
Sonntag, 9. Januar (zum ersten Male): **Das grobe Hemd.** Volksstück in 4 Akten von E. Karlweit.

Theater in Thorn.

Sonnabend, 1. Januar 1898:
Zwei Mädel vom Ballet.

Sonntag, 2. Januar 1898:
Von Stufe zu Stufe.

Schützenhaus Thorn.

Heute,
Sylvester-Abend,
in den unteren Räumen:
großer humoristischer Schrumm mit Musik,
Punsch und Pfannkuchen.
Es ladet freundlichst ein
F. Grunau.

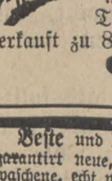
Ziegelei-Park.

Am 1. und 2. Januar 1898
von nachmittags 4 Uhr ab:
Unterhaltungsmusik.

Restaurant Konservativer Keller.

Heute, Sylvester-Abend:
Flaki u. Eisbein.
Walter Brust.

Harzer



Kanarienvögel

in gelber und dunkler Farbe, mit Nachtigallen-Lockton, Tag- und Lichtsänger verkauft zu 8, 10 und 12 Mk.
G. Grundmann,
Breitestraße 37.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar.	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Februar.	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März.	—	—	1	2	3	4	5

Hierzu 2 Beilagen u. illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 1 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 1. Jannar 1898.

Zum neuen Jahr.

Zum neuen Jahr den alten Vater,
Des starker Arm die Welten hält:
Er hat sein Volk seit grauen Tagen,
Auf Adlersflügeln treu getragen,
Ihm sei die Zukunft heimgestellt.
Zum neuen Jahr den alten Vater,
Des starker Arm die Welten hält!

Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser g'nug hat Gottes Born;
Harrt fröhlich sein ihr Kreaturen!
Bald deckt er die beschneiten Fluren
Mit grüner Saat und gold'nem Korn.
Zum neuen Jahr den neuen Segen,
Noch Wasser g'nug hat Gottes Born!

Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün;
Auch dieser März bringt Lerchenlieder,
Auch dieser Mai bringt Rosen wieder,
Auch dieses Jahr läßt Freuden blüh'n.
Zum neuen Jahr ein neues Hoffen,
Die Erde wird noch immer grün.

Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!
Die alte Schuld sei ausgestrichen,
Der alte Zwist sei ausgeglichen,
Und ausgetilgt der alte Fluch.
Zum neuen Jahr ein neues Herze,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch!

Karl Gerok.

Zum Jahreswechsel.

Das alte Jahr neigt seinem Ende zu. An einem solchen Wendepunkte blickt man gern noch einmal in die Vergangenheit zurück und läßt die Ereignisse der verflossenen Zeitspanne an seinem geistigen Auge vorüberziehen.

In wirthschaftlicher Beziehung gestaltete sich das Jahr 1897, soweit unsere Heimat (die beiden Provinzen Preußen) in Betracht kommt, zufriedenstellend. Der Landmann konnte im allgemeinen ein gutes Ernteergebniß verzeichnen, und die Preise für die landwirthschaftlichen Erzeugnisse waren bessere. Handel und Gewerbe profitirten davon. Ein günstiges Zeichen ist es, daß der Landmann aus der Krisis, in der sich die Landwirthschaft befindet, immer mehr die Erkenntniß zieht, daß Staatshilfe wohl ganz angenehm ist, daß Selbsthilfe aber ungleich höher angeschlagen werden muß. Das Genossenschaftswesen, das vor drei Jahren sich in unseren Ostprovinzen mächtig zu regen begann, wurde deshalb in dem eben zur Neige gehenden Jahre weiter ausgebaut. Man beschränkte sich nicht auf Spar- und Darlehnsgenossenschaften, sondern richtete sein Augenmerk jetzt mehr auf Viehverwerthungsgenossenschaften, um deren Einführung Herr Pferdemenges-Rahmel sehr bemüht war. Es entstanden u. a. nach der in Neustadt die Fettviehverwerthungsgenossenschaften Grunau-Niederung, Pr. Holland, Konitz-Schlochau, Praust, Schöneck, Marienwerder, Neuteich, Christburg. Auch für Getreideverkaufsgenossenschaften zeigte der Landmann Interesse. Pelplin machte damit in unserem Osten den Anfang. Neustadt-Putzig beschloß am 26. Februar die Gründung einer Silo-Genossenschaft. Im Ermlande und in einigen ostpreußischen Kreisen werden Genossenschaften zum gemeinschaftlichen Einkaufe von Kunstdünger, Saaten und sonstigen Artikeln, die der Landmann in größerer Menge braucht, angestrebt. Was man bisher von all diesen ländlichen Genossenschaften gehört hat, meldet eine günstige Entwickelung. Der kleine Bauer, der anfänglich etwas mißtrauisch die Sache betrachtet und sich ferngehalten hatte, wurde bald anderen Sinnes. Was den ländlichen Genossenschaften zum großen Vortheil gereicht, ist der Umstand, daß sie auf kleine Bezirke begrenzt sind, daß die Mitglieder sich einander kennen und dadurch die Genossenschaften vor Verlusten bewahrt bleiben. Jeder Volksfreund kann nur wünschen, daß das segensreiche Wirken der Genossenschaften in immer weiteren Kreisen Anerkennung finden möchte.

Unsere Handwerker, welche der sich auf allen Gebieten mächtig entwickelnden Industrie gegenüber einen schweren Stand haben, beginnen ebenfalls, sich in Genossenschaften zu vereinigen, um durch gemeinschaftlichen Bezug von Rohmaterialien und vielleicht auch durch gemeinsamen Verkauf der Fabrikate leistungsfähiger zu werden. Hierin sind die Danziger Bernsteindrechsler-Genossenschaft, die Marienburger Innungskreditkasse, die Allensteiner Innungskreditkasse (die erste derartige Kasse in Ostpreußen), und die Tucheler Innungs-Kredit-Genossenschaft zu rechnen. Andere Genossenschaften sind in der Bildung begriffen.

Die Industrie unserer Ostprovinzen zu heben und neue Industriezweige einzuführen, darauf ist die königliche Staatsregierung bedacht. Es ist das allerdings eine recht schwierige Sache. Selbst als Unternehmer auftreten, kann oder will der Staat nicht; einmal um den anderen Gewerbetreibenden keine Konkurrenz zu machen, und dann, weil er wesentlich theurer arbeitet als ein Privatunternehmer. Es war mehrfach davon die Rede, daß die Staatsregierung der Gründung einer Papierfabrik in Ostpreußen sympathisch gegenüberstehe, wobei an eine bessere Verwerthung der großen ostpreußischen Waldungen und Ausnutzung der jetzt unbenutzten bedeutenden Wasserkräfte gedacht wurde; der Gedanke ist aber bisher nicht zur Ausführung gekommen. Neuerdings verlautet, daß bei Memel eine Papierfabrik unter Mitwirkung der Norddeutschen Kreditanstalt gegründet werden soll. — Der größte Industrielle in Ost- und Westpreußen ist die Firma Schichau in Elbing. Nachdem sie vor mehreren Jahren in Danzig eine Werft für den Bau von großen Schiffen errichtet und auch bereits hierin hervorragende Proben ihrer Leistungsfähigkeit gegeben, hat sie im letzten Sommer in Elbing mit dem Bau eines Gußstahlwerkes begonnen. Es soll Schichau unabhängig von den Gußstahlwerken machen, die bisher die Firma mit dem genannten Material versorgten. Von der Größe des neuen Gußstahlwerks bekommt man eine Vorstellung, wenn man hört, daß es etwa 1500 Arbeiter beschäftigen soll. Die Firma Schichau dürfte dann in Danzig und Elbing nahe an 6000 Arbeiter beschäftigen.

Hierher gehört auch der Plan, nach den Ostprovinzen eine technische Hochschule zu legen. Bei Erörterung des Planes einer westpreußischen Universität tauchte der erstere Gedanke auf und wurde sofort aufgegriffen. Danzig, Elbing, Kiel, Bromberg, Breslau und andere Städte bewerben sich um die neue Hochschule; es will aber scheinen, als ob Danzig, für das der Herr Oberpräsident von Goßler sich bemüht, den Sieg davontragen wird. Danzig hat jedenfalls dadurch sehr gewonnen, daß Se. Majestät der Kaiser den Ministern gegenüber sich für die westpreußische Provinzialhauptstadt ausgesprochen hat.

Um die vorhandenen Wasserkräfte nutzbar zu machen, sind im letzten Jahre zwei neue Pläne aufgetaucht. Der erstere betrifft den oberländischen Kanal, der zweite den Maransensee. Die Elektrizitätsgesellschaft „Helios“ in Köln baut z. Z. in den Kreisen Kolberg und Greifenberg i. Pom. mit Ausnutzung vorhandener Wasserkraft und gleichzeitiger Aufstellung einer Dampfanlage Zentralen für elektrische Kraftübertragung und Beleuchtung, die in einem Umkreise von 20 bis 25 Kilometer Strom für Kraft- und Beleuchtungszwecke abgeben sollen. Da durch Errichtung einer solchen Anlage der gesammten Landwirthschaft wie den industriellen Unternehmungen in den Städten des in Betracht kommenden Bezirks große Vortheile geboten werden können, setzte sich Herr Landrath von Reinhard in Pr. Holland mit der Gesellschaft „Helios“ wegen Errichtung einer ähnlichen Zentrale in der Pr. Holländer Gegend in Verbindung und schlug dabei die Ausnutzung der Wasserkraft des Oberländischen Kanals (geneigte Ebene Nr. 1 Buchwalde, in deren näherer und weiterer Umgebung wohl eine bedeutende Stromabnahme zu erwarten steht) und der Passarge (zwischen Pittehnen und Sportehnen) zunächst vor. Durch einen Ingenieur der Gesellschaft „Helios“ wurden örtliche Besichtigungen vorgenommen, deren vorläufiges Ergebniß dahin zusammengefaßt wurde, daß die Passarge an der Kalksteiner Mühle hinreichende Wasserkraft besitzt, die bei der günstigen Lage der Ufer ohne erhebliche Kosten nutzbar gemacht werden könnte, während eine entsprechende Anlage bei Buchwalde nur durch die jedenfalls erhebliche Kosten erfordernde Anstauung des Pinnau-, Samrodt- und Röthlof-Sees ausführbar erscheint. Die weiteren Verhandlungen in dieser Sache müssen auf Schwierigkeiten gestoßen sein oder die Sache muß nicht die gewünschte Unterstützung gefunden haben, denn man hat in der letzten Zeit nichts mehr davon gehört.

Die Ausnutzung der Wasserkraft des Maransensees bezw. des dortigen Fließes soll durch Errichtung eines Elektrizitätswerkes bei Orzechowo erfolgen. Die elektrische Kraft soll in den Städten Osterode, Allenstein, Neidenburg, Hohenstein und in den dazwischen liegenden ländlichen Gebieten Verwendung finden. Die Anlage will eine Gesellschaft ausführen, welche der Regierung zu Königsberg eine Denkschrift überreicht hat. Eine Regierungs-Kommission hat bereits eine Ortsbesichtigung vorgenommen. Die Ausnutzung der Wasserkraft der Masurischen Seen will man mit der Erbauung eines Masurischen Schifffahrts-Kanals in Verbindung bringen. Wahrscheinlich wird aber noch geraume Zeit darüber vergehen, bis die Regierung dem Kanalbau ernstlich näher tritt, da derselbe viel Geld erfordert und die Regierung wohl noch daran zweifelt, ob die aufzuwendenden Summen im Einklang stehen werden mit dem zu erwartenden Nutzen. Die Interessenten sind unausgesetzt thätig, die Provinzial- und Staatsbehörden dem Kanalbau günstig zu stimmen.

In den Städten Danzig und Elbing macht man sich die Elektrizität immer mehr zu nutze. In Elbing hat die Straßenbahn-Gesellschaft die Konzession zu unbeschränkter Abgabe von Licht und Kraft erhalten und ist z. Z. dabei, die Konzession auszunutzen, während Danzig dem Vorbilde der Stadt Königsberg folgt und ein eigenes städtisches Elektrizitätswerk errichtet. Für Thorn ist ebenfalls die Errichtung eines Elektrizitätswerkes geplant, und in Graudenz will die Nordische Elektrizitätsgesellschaft ein solches errichten. In verschiedenen kleineren Städten hat man sich infolge des Emporkommens des elektrischen Lichtes mit der Frage einer besseren städtischen Beleuchtung beschäftigt. Da das neue Licht aber noch ziemlich theuer ist, und das Gaslicht durch die Auer'sche Erfindung (Glühlicht) eine ganz bedeutende Verbesserung erfahren hat, so neigt man mehr der Errichtung von Gasanstalten zu.

Das Verkehrsleben sucht man jetzt durch Kleinbahnen zu fördern. Wo die Errichtung einer Voll- oder Sekundärbahn nicht angebracht erscheint, wird die Kleinbahn gebaut. Sie soll gleichzeitig dem Bedürfniß nach neuen Chausseebauten abhelfen. Ganz besonders rührig in dieser Beziehung ist der große Kreis Marienburg. Nachdem er in den letzteren Jahren für Chausseebauten außerordentlich viel gethan, hat der dortige Landrath Herr von Glasenapp ein ganzes Kleinbahnnetz ausgearbeitet, das vom Kreistage genehmigt worden ist. Der Bau der Haffuferbahn, welche Elbing mit Braunsberg verbinden und den dazwischen liegenden Landstrich am Haffufer aufschließen soll, ist im November in Angriff genommen worden. Staat und Provinz bekunden ihr Interesse für das neue Verkehrsmittel durch namhafte Unterstützungen; sie verlangen allerdings, daß auch die betheiligten Kreise durch Uebernahme von Zinsgarantien oder Hergabe von baaren Kapital die Sache fördern. Weitere Kleinbahnbauten werden beabsichtigt oder sind bereits in der Ausführung begriffen in den Kreisen Wehlau, Friedland, Pillkallen, Königsberg-Land, Danzig, Briesen, Insterburg, Fischhausen, Preuß. Eylau. Kleinbahnprojekte werden in fast allen übrigen ost- und westpreußischen Kreisen erörtert. Ueberall will man die in den Regierungskreisen für die Kleinbahnen günstige Stimmung nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Eine Sekundärbahn soll für Riesenburg-Jablonowo mit Abzweigung von Freystadt nach Marienwerder gebaut werden. Chausseebauten hat im abgelaufenen Jahre wieder eine ganze Reihe von Kreisen beschlossen. Thorn hat die landespolizeiliche Genehmigung zum Bau eines Holzhafens erhalten.

Von großen Unglücksfällen und Seuchen sind unsere Ostprovinzen im letzten Jahre verschont geblieben. Auf Weichsel und Nogat hat sich der Eisgang gefahrlos vollzogen. Zur Eindeichung der Nessauer Niederung ist ein Deichverband begründet worden, der den Deich kürzlich fertiggestellt hat.

Die Verwaltung der beiden Provinzen ist, soweit die ersten Beamten in Betracht kommen, in den bisherigen bewährten Händen verblieben: in Ostpreußen: Oberpräsident Graf Bismarck, Regierungspräsidenten von Tieschowitz-Königsberg und Hegel-Gumbinnen, Landeshauptmann von Brandt-Königsberg; in Westpreußen: Oberpräsident von Goßler, Regierungspräsidenten von Holwede-Danzig und von Horn-Marienwerder, Landeshauptmann Jäckel-Danzig. Auch die beiden Armeekorps haben ihre Führer behalten: Generale der Infanterie Graf Finckenstein-Königsberg (1. Korps) und von Lentze-Danzig (17. Korps).

Von den Festen, die im Jahre 1897 unter allgemeiner Theilnahme oder doch unter Theilnahme weiter Kreise gefeiert wurden, ist an erster Stelle die 100. Wiederkehr des Geburtstages weiland Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. (22. März) zu erwähnen, die in allen Städten der beiden Provinzen und auf dem Lande in überaus erhebender Weise begangen wurde. Alle Veranstaltungen bekundeten die große Liebe und Verehrung, die Deutschland, und insbesondere unsere Ostprovinzen für den verewigten Herrscher über das Grab hinaus empfinden. Beflaggen und Ausschmücken der Häuser, Illumination, Kommerse, Festzüge, Pflanzen von Erinnerungseichen 2c. brachte der Gedenktag. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier stiftete Se. Majestät der Kaiser eine Erinnerungsmedaille, die zunächst für die Soldaten bestimmt war, welche im Jubiläumsjahre im aktiven Heeresdienst standen, jetzt aber auch sämmtlichen Veteranen ausgehändigt wird, die unter dem Heldenkaiser an den Feldzügen in den 60er und 70er Jahren theilnahmen.

Das preußische Provinzial-Sängerfest wurde in der Zeit vom 3. bis 6. Juli in Elbing abgehalten. Es führte 2000 Sänger nach dieser Stadt, die größte Sängerschaar, welche bisher ein preußisches Provinzial-Sängerfest aufzuweisen hatte. An dem Feste nahm der Ehrenpräsident des Provinzial-Sängerfestes, unser hochverehrter Oberpräsident von Goßler-Danzig, theil. Für die beiden großen Konzerte, welche am 4. und 5. Juli stattfanden, war eine mächtige Sängerhalle auf dem kl. Exerzierplatze errichtet. Am Sonntag den 5. Juli nachmittags fand ein Festzug statt, dessen Mittelpunkt die beiden prächtigen Festwagen der Borussia und der Jubiläumsstadt Elbing waren. Der Sängertag am 5. Juli beschloß, das nächste Provinzial-Sängerfest im Jahre 1900 in Tilsit abzuhalten. Trotz der bedeutenden Kosten des Festes, die besonders durch die Errichtung der Festhalle entstanden waren, wurde der Garantiefonds nicht gebraucht; es verblieb vielmehr noch ein kleiner Ueberschuß.

Das westpreußische Provinzial-Bundesschießen fand am 25. und 26. Juli in Marienburg statt. Anwesend waren im ganzen etwa 300 Schützen. Festzug, Festmahl, Schießen, Festvorstellung, Ball 2c. wurden den Theilnehmern an dem Bundesschießen geboten. Das nächste Provinzialschützenfest findet in Thorn statt.

Pr. Holland feierte am 29. September das 600 jährige Stadtjubiläum in festlicher Weise. Mit der Jubelfeier war die Weihe des Kriegerdenkmals verbunden, die General-Superintendent Braun aus Königsberg vornahm. Eine Anzahl hoher Gäste hatte das Jubiläum nach Pr. Holland geführt, darunter die Herren Regierungspräsident von Tieschowitz-Königsberg, Landeshauptmann von Brandt-Königsberg, Graf von Lehndorff, Generaladjutant Sr. Majestät, Professor Härter-Berlin (Schöpfer des Denkmals), Freiherr von Hüllessem, Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses, die Grafen von Dohna-Schlobitten und Schlodien. Herrn Bürgermeister Podzun wurde das Recht zur Anlegung der silbernen Amtskette verliehen, — eine Auszeichnung für Bürgermeister kleinerer Städte, die recht selten erfolgt; die Anlegung der goldenen Amtskette (für Bürgermeister größerer Städte) wird jedenfalls häufiger genehmigt. Herr Amtsrichter Conrad in Mühlhausen schrieb die Chronik der Stadt Pr. Holland unter dem Titel: „Preuß. Holland einst und jetzt“.

Ebenfalls das 600 jährige Stadtjubiläum konnte 1897 die Stadt Mewe an der Weichsel begehen, und zwar am 25. September. Herr Oberpräsident von Goßler, der an der Feier theilnahm, wurde infolge seiner vielen Verdienste um Stadt und Provinz zum Ehrenbürger der Jubelstadt ernannt. Festmahl, Fackelzug, Festgottesdienst, Volksbelustigungen 2c. waren die feierlichen Veranstaltungen.

Provinzialnachrichten.

☐ **Culmsee**, 30. Dezember. (Treibjagden.) Bei der vom Jagdinhaber Herrn Kaufmann Otto Deuble auf der Feldmark Skompe veranstalteten Treibjagd wurden von 22 Schützen in 9 Kesseln 44 Hasen geschossen. Herr Gutsbesitzer Wilhelm Deuble-Papau ist mit 9 Hasen Jagdkönig geworden. Nach beendigter Jagd fand im Lokale des Gasthofbesitzers Herrn Kahles ein Jagdschmaus statt. — Am Montag den 3. Januar wird in Papau auf der Besitzung der Herren Gutsbesitzer Rudnicki, Stefanski und Deuble eine Treibjagd abgehalten werden.

§ **Culmsee**, 30. Dezember. (Diebstahl. Unfall.) Von einem für den Bauunternehmer Ziolkowski hier auf dem Bahnhofe angekommenen Waggon mit Steinkohlen wurden mehrere Zentner von fünf Arbeitern entwendet. Die Diebe sind bei der Strafthat ertappt und zur Anzeige gebracht worden. — Beim Abholen von leeren Eisenbahnwagen von der Welde'schen Laderampe auf hiesigem Bahnhofe mittels Lokomotive wurde ein Arbeiter, der sich bei der Zusammenkuppelung zweier Wagen unvorsichtig zeigte, erheblich am Oberkörper gequetscht, sodaß seine ärztliche Behandlung erfolgen mußte.

)—(**Culm**, 30. Dezember. (Telephonverkehr. Ortskrankenkasse.) Betreffs telephonischen Anschlusses an die Nachbarstädte fand gestern Abend im „Schwarzen Adler“ unter Vorsitz des Herrn Postdirektors Gamradt eine Versammlung statt. Gezeichnet wurde ein fünfjähriger Garantiefonds von jährlich 970 Mk. für den Anschluß an die Städte Graudenz, Thorn und Bromberg. Der Anschluß an Berlin wurde in nahe Aussicht gestellt. Für jedes Gespräch nach oberen drei Städten sollen je 25 Pf. gezahlt werden, während für dasselbe im Innern der Stadt keine Gebühr erhoben werden soll. Die Leitung soll durch die Stadtniederung geführt werden. — Bisher lag die ärztliche Behandlung der Mitglieder der allgemeinen Ortskrankenkasse in den Händen eines Arztes. In der letzten Generalversammlung wurde beschlossen, dieselbe vom 1. Januar 1898 ab den Herren Kreisphysikus Dr. Heise, Dr. Polewski und Dr. Ponath zu übertragen. Jedem Mitgliede obiger Kasse steht die Wahl des Arztes, an den er sich in Erkrankungsfällen wenden soll, mit der Beschränkung frei, daß es während der Dauer einer Erkrankung und mindestens während vier Wochen sich nur von dem zunächst gewählten Arzt behandeln lassen darf.

Pr. Friedland, 29. Dezember. (Da nun der Lehrermangel in unserer Provinz behoben ist), soll auch an dem hiesigen Lehrerseminar zu Ostern n. J. der Nebenkursus wieder aufgelöst werden. Der Kursus in der hiesigen Präparandenanstalt soll von Neujahr ab dreijährig eingerichtet werden.

Krotoschin, 29. Dezember. (Erschossen.) In dem Nachbardorfe Kobierno hat gestern Nachmittag der 8 Jahre alte Knabe Ignatz Kurz sein 6jähriges Schwesterchen erschossen. Der Knabe spielte, während die Eltern zur Stadt gefahren waren, mit einem geladenen Revolver, den der Vater achtlos liegen gelassen hatte. Er drückte die Schußwaffe scherzweise auf die Schwester ab und traf so unglücklich, daß das Kind todt zusammenbrach.

Posen, 29. Dezember. (Wegen Beleidigung) des Distriktskommissarius zu Obornik wurde vor der hiesigen Strafkammer in zweiter Instanz gegen den Privatschreiber Franz Propp aus Gorka verhandelt. Der Angeklagte behauptete, daß der Distriktskommissarius Gänse und Enten als Geschenke angenommen und Strafanzeigen unterdrückt habe. Vom Schöffengericht zu Obornik war der Angeklagte am 24. November freigesprochen worden, da der Strafantrag nicht rechtzeitig gestellt sei. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde das freisprechende Erkenntniß aufgehoben und der Angeklagte zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Stolp, 29. Dezember. (Selbstmord.) In der Nacht zum Montag wurde der Eisenbahnschaffner a. D. Majewski in seiner Wohnung in seinem Blute schwimmend todt aufgefunden. Er hatte sich mit einem Taschenmesser den Hals durchschnitten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 31. Dezember 1897.

— (Personalien.) Der Bauinspektor Reichenbach in Marienwerder ist nach Flensburg versetzt.

Der Hauptzollamtsassistent Neumann in Danzig ist zum Provinzial-Steuersekretär befördert worden.

Der Assistent Hoffmann bei dem Amtsgericht in Elbing ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Löbau versetzt worden.

— (Prüfungstermine für 1898.) Für das Jahr 1898 sind vom königlichen Provinzial-Schulkollegium in Danzig folgende Termine für die Prüfungen an den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten der Provinz festgesetzt worden: Für Rektoren (in Danzig) 25. und 26. Mai und 23. und 24. November. Für Lehrer an Mittelschulen (in Danzig) schriftlich 24. und 25. Mai, 22. und 23. November, mündlich 26., 27. und 28. Mai, 24., 25. und 26. November. Für Lehrer an Taubstummenanstalten: In Marienburg am 19. Oktober. Für Schulvorsteherinnen (in Danzig) 8. März und 6. September. Für Sprachlehrerinnen (in Danzig) 7. und 8. März und 5. und 6. September. Für Handarbeitslehrerinnen (in Danzig) 22. und 23. März, 13. und 14. September. Für Lehrerinnen (in Danzig) 4. bis 11. März, 2. bis 8. September; in Marienburg 18. bis 25. Februar; in Marienwerder 29. April bis 5. Mai; in Thorn 29. April bis 3. Mai; in Elbing 23. bis 28. September. In Graudenz findet eine Prüfung nicht statt, wegen der Prüfung in Berent ist noch keine Bestimmung getroffen. Präparanden-Entlassungs-Prüfungen: in Dt. Krone 19. bis 24. März, in Rehden 28. Februar bis 5. März, in Pr. Stargard 14. bis 18. Februar, in Schwetz 12. bis 16. Februar. Seminar-Aufnahme-Prüfungen: In Pr. Friedland 30. und 31. August, in Löbau 22. und 23. März, in Tuchel 6. und 7. September. An den Seminaren zu Berent, Graudenz und Marienburg finden Aufnahme-Prüfungen nicht statt. Seminar-Entlassungs- und Bewerber-Prüfungen: In Berent 21.—28. April, in Graudenz 24. Februar bis 3. März, in Tuchel 25. August bis 1. September, in Marienburg 17.—24. Februar, in Löbau 10.—17. März, in Pr. Friedland am Seminar 18.—25. August, am Nebenkursus 15.—22. September. Zweite Prüfung für Volksschullehrer: In Berent 25.—29. Oktober, in Pr. Friedland 10.—14. Mai, in Graudenz 13.—17. September, in Löbau 14.—18. Juni, in Marienburg 18.—22. Oktober, in Tuchel 8.—12. November.

— (Uebertritt zum Landsturm.) Mit dem 31. Dezember desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, erfolgt der Uebertritt zum Landsturm zweiten Aufgebots. Die Landsturmpflicht im 2. Aufgebot

erlischt mit dem 45. Lebensjahre, ohne daß es dazu einer besonderen Verfügung bedarf. Die Aushändigung des Landsturmscheines ist bei dem zuständigen Bezirkskommando zu beantragen.

— (Thierschutzverein.) Zu der gestern einberufenen Versammlung behufs Gründung eines Thierschutzvereins war eine Anzahl Herren erschienen, während weitere, die zu erscheinen verhindert waren, ihren Beitritt theils schriftlich, theils mündlich erklärt hatten. Auch haben Herr Landrath von Schwerin und Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli dem Einberufer der Versammlung gegenüber ihre warme Unterstützung zugesagt. Die dringende Nothwendigkeit, hierorts einen Thierschutzverein zu begründen, um einerseits der Rohheit entgegenzutreten, andererseits durch Belehrung der Unkenntniß und Gleichgiltigkeit in der Behandlung der Thiere zu steuern, wurde allgemein anerkannt. — Dem Gesetzgeber vorbehaltene Fragen, wie Vivisektion, Schächten 2c. sollen dem Verein fern gehalten werden. Es wurde beschlossen, zur definitiven Begründung des Vereins demnächst eine weitere Versammlung einzuberufen, und Herr Grenzkommissar Maercker ersucht, bis dahin die Satzungen aufzustellen. Der Beitrag soll möglichst gering bemessen werden, um jedermann den Beitritt zu ermöglichen, und somit die Thierschutzideen in die breiten Bevölkerungsmassen zu übertragen. — Zu dem zu gründenden Verein Anmeldungen schriftlich und mündlich entgegenzunehmen, haben sich erboten die Herren Grenzkommissar Maercker, Schulstr. 19, prakt. Arzt Dr. Schultze, Schulstr. 5, Rentier May, Mellienstraße 84, Seminarlehrer Zerbe, Coppernikusstraße 4, Zahlmeister Bloedau, Gerechtestraße 35, Platzmeister Roehl, Mellienstraße 82, und Schuhmachermeister Dupke, Brückenstraße 18. Dieselben nehmen auch freiwillige Beiträge in Empfang, welche dazu dienen sollen, die Zwecke des Vereins zu fördern. Ueber dieselben wird in den Blättern Quittung geleistet werden.

— (Die Glühlichtbeleuchtung), welche in unserer Zeit eine epochale Bedeutung gewonnen und eine wahre Umwälzung in den Beleuchtungseinrichtungen zur Folge gehabt, hat zur allgemeinen Verwunderung neben dem bekannten Leuchtgas eine Flammenart zu Ehren gebracht, die man bislang als zu Beleuchtungszwecken unanwendbar anzusehen gewohnt war: die Spiritusflamme. Und wenn nicht alles trügt, ist die Verwendung der Spiritusflamme zu Glühlichtzwecken vermöge ingeniöser Konstruktion dazu berufen, dem Hausbedarf eine Lampe zuzuführen, die an praktischen Vortheilen das höchstmöglichste bietet. Die lichtlose Spiritusflamme mit Hilfe der bekannten Glühstrümpfe in ähnlicher Weise, wie dies mit dem Gasglühlicht möglich wurde, den Beleuchtungszwecken dienstbar zu machen, dieser Gedanke beschäftigte die Fachkreise schon seit langem und zeitigte auch Experimente aller Art. Aber erst das Ergebniß des Preisausschreibens des Vereins deutscher Spiritus-Fabrikanten bezüglich einer Spiritusglühlichtlampe für den Hausbedarf brachte ein unanfechtbares, greifbares Ergebniß. Die Dresdener Spiritus-Glühlicht-Gesellschaft „Phöbus“ erhielt den ersten Preis; die Jury bezeichnete deren Lampe „Phöbus“ als auf der Höhe der Situation stehend. Die Vorzüge der „Phöbus-Lampe“ liegen in ihrer sinnreichen Konstruktion, die Handhabung ist einfach, der Verbrauch an Spiritus gering. Die Mängel früher hergestellter Glühlichtlampen, vor allem die mitbrennende Hilfsflamme, das unerträgliche Rauschen, ein unangenehmer Geruch nach unvollkommen verbrannten Spiritusdämpfen, das unstete, flackernde Licht sind durchaus beseitigt. Wenn man nun bedenkt, daß der Kostenaufwand für Spiritus bei der „Phöbus-Lampe“ etwa $^3/_4$ desjenigen einer Petroleumlampe von gleicher Leuchtkraft beträgt, dann muß man, zumal auch der Anschaffungspreis der geschmackvollen Lampe bescheiden ist, der neuen Lampe große Erfolge voraussagen. Da sie absolut geruchlos und explosionssicher ist, eignet sie sich für Krankenzimmer, ärztliche Kehlkopfspiegelungen 2c. Ueber letzteren Punkt äußert sich u. a. Dr. Paul Gelbrich in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“. Er schreibt darüber: „Die Kehlkopfspiegelungen konnte ich mit dieser Lampe bei heruntergelassenen Jalousien sogar am hellen Tage vornehmen — was für die Sprechstunde oft von großer Wichtigkeit — und erzielte gleich tadellose Bilder wie am Abend. Die mikroskopischen Untersuchungen, insbesondere auch gefärbter Präparate auf Tuberkelbazillen, die ein vielbeschäftigter Arzt ja recht häufig auf die Abendstunden verschieben muß, strengten das Auge keineswegs an, obwohl manches Sputum nur sehr spärlich mit Bakterien besetzt war und man oft lange suchen mußte.“

— (Jagdschluß.) Der Bezirksausschuß hat für den Regierungsbezirk Marienwerder festgesetzt, daß die Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen mit dem 23. Januar 1898 beginnen soll.

— (Der fünfhundertjährige Kalender) prophezeit für 1898 folgendes Wetter: „Das Jahr 1898 ist insgemein trocken, wenig feucht und mäßig warm. Der Frühling ist ziemlich feucht, im April sehr veränderlich, der Mai ist schön und trocken. Der Sommer ist veränderlich mit Gewittern, die Tage hitzig, die Nächte kühl, größtentheils schön, endet aber mit „ungestümem“ Wetter. Der Herbst ist angenehm trocken und schön; es reift und gefriert zeitig, doch tritt nur mäßig Kälte ein. Der Winter wird sich ziemlich rauh gestalten und endet mit großer Kälte.“ — Wie sagt das Sprichwort? „Der Kalendermann macht den Kalender, unser Herrgott — das Wetter.“

— (Bauernregeln für Januar.) Neujahrsnacht still und klar, Deutet auf ein gutes Jahr. — Ist der Januar gelind, Lenz und Sommer fruchtbar sind. — Im Januar viel Regen und wenig Schnee, Thut Bergen, Thälern und Bäumen weh. — Fabian Sebastian (20) Läßt den Saft in die Bäume gah'n. — Vinzenz (22) Sonnenschein Bringt viel Korn und guten Wein. — St. Pauli Bekehr (25): Gans, gieb dein Ei her. — Ist Pauli Bekehrung (25) hell und klar, Hofft man auf ein gutes Jahr.

Gemeinnütziges.

Feiner Punsch. Dreiviertel Pfund Zucker, die Schale einer Zitrone (fein gewiegt) und drei Nelken legt man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, in einen Kupferkessel, gießt drei Flaschen guten Rothwein, eine halbe Flasche Arac und den Saft einer Zitrone dazu. Man läßt das ganze einmal aufkochen und servirt. Wird der Punsch für süßer gewünscht, so giebt man noch etwas Zucker daran.

Alte Liebe, junge Herzen.

Neujahrs-Skizze von J. von Brun-Barnow.

(Nachdruck verboten.)

Die Gesellschaftsräume der Villa Landsberg waren festlich erleuchtet. Das kinderlose Ehepaar gab zu Ehren der auf Urlaub sich befindenden Söhne befreundeter Familien einen Sylvesterball. Wagen fuhren vor. Betreßte Lakaien empfingen am Portal die Ankommenden. Freudestrahlende Mädchengesichter mit Blumen im Haar, die zarten Gestalten in Seide und Tüll gehüllt, schlüpften geschmeidig wie schillernde Eidechsen aus dem Wagen; langsamer folgten die älteren Herrschaften ihnen in das hell erleuchtete Vestibül. Herren zu Fuß, in bis unters bärtige Kinn zugeknöpften grauen Offiziermänteln, eilten sporen- und säbelklirrend die Freitreppe herauf, befrackte Zivilisten mit oder ohne Ordenssterne auf der Brust warfen in dem Garderobenzimmer einen letzten, prüfenden Blick in den hohen Trumeau, ob auch alles in der Toilette tadellos, und verschwanden hinter der von Lakaien geöffneten Thür des Empfangssalons. Wirth und Wirthin, zwei vornehme, stattliche Erscheinungen, er ein Sechziger, sie eine angehende Fünfzigerin, machten hier auf die liebenswürdigste Weise die Honneurs. Jeder fühlte sich bald zu Hause, bewegte sich sicher und unbefangen und brachte dem neuen Jahr ein frohes Gesicht entgegen. Besonders lebhaft ging es unter der Jugend zu, wo gleich Schmetterlingen siegesbewußte Marssöhne, diplomatisch dreinschauende Assessoren und Referendare ein reizendes Bouquet duftiger Mädchenblumen umschwärmten und auf das zierliche, mit Amoretten geschmückte Dokument einer Tanzkarte ihren Namen setzten.

Den Mittelpunkt bildete eine anmuthige Blondine, welche mehreren sie um einen Tanz bestürmenden Herren mit kindlicher Lebhaftigkeit versicherte: „Ich habe wirklich keinen Tanz mehr, sie sind alle vergeben!“

„Auch der Kotillon?“ fragten viele Stimmen zugleich.

Sie zögerte mit der Antwort, lächelte verlegen und blickte in hilfloser Rathlosigkeit, wer der Bevorzugte sein sollte, um sich. Da trafen ihre unschuldigen Augen aufleuchtenden Blickes die schlanke, sich hastig vordrängende Gestalt eines jungen Offiziers in der kleidsamen, blauen Husarentracht.

„Sie haben doch nicht vergessen, meine Gnädigste, daß Sie mir den Kotillon zugesagt,“ rief er lebhaft über die anderen Herren hinweg.

Sie erröthete bis unter das krause Gelock und erklärte in holder Verwirrung: „Nein, ich hatte den Kotillon für Sie aufgehoben, nur glaubte ich, Sie kämen nicht mehr.“

„Verzeihen Sie meine Verspätung, gnädiges Fräulein!“ entschuldigte er sich eifrig, „aber der Wagen hatte mich im Stich gelassen.“

Sie reichte ihm die Tanzkarte hin. Enttäuscht und grollend über das unverschämte Glück, das dieser Merlin hatte, zogen sich die übrigen Herren zurück, und das Paar stand sich bald allein gegenüber. Erst jetzt schien sich das junge Mädchen der Situation bewußt zu werden, in welche sie dieses Zugeständniß gebracht hatte. „Ich hätte das wohl nicht so offen zugeben sollen, daß ich Ihnen den Kotillon verwahrt hatte?“ fragte sie ängstlich, indem es wiederum heiß in ihr Gesichtchen stieg.

„Bereuen Sie es vielleicht, Ilse?“ — fragte er mit einem tiefen Blick in ihre schüchtern zu ihm emporgehobenen Augen.

„O nein,“ stammelte sie und senkte die weißen, dunkelbefranzten Lider, „aber — man sagte mir, Ihre Eltern —“

„Bitte, ich beschwöre Sie,“ unterbrach er sie erregt, „hören Sie nicht auf das, was man sagt — vertrauen Sie mir!“

„Das thue ich,“ betheuerte sie kindlich. „Glauben Sie aber, daß Ihre Eltern damit einverstanden, wenn Sie sich um mich bewerben?“

„Nein,“ gab er ehrlich zu. „Trotzdem halte ich an der Hoffnung fest, ihre Zustimmung zu unserer Verbindung zu gewinnen. Nur muß ich Ihrer Treue und Liebe sicher sein. Darf ich das?“

„Sie wissen, das dürfen Sie!“

Er wollte in aufjubelndem Dank ihre Hand an seine Lippen führen, sie wehrte es ängstlich und sagte leise, etwas von ihm zurücktretend: „Da drüben steht Mama, sie sieht nach uns hin.“

Seine Blicke folgten der angegebenen Richtung. „Wer ist die Dame in Schwarz mit dem Ordenskreuz, die neben ihr steht?“

„Eine Jugendfreundin meiner Mutter, Fräulein von Linden. Sie ist eine Kousine Baron Landsbergs und bei diesen zum Besuch.“

Er bat das junge Mädchen, ihn vorzustellen. Sie traten an die Damen heran. Bei Nennung seines Namens stutzte das Stiftsfräulein. „Herr von Merlin?“ wiederholte sie. „War Ihr Herr Vater nicht bei der preußischen Gesandtschaft Attaché?“

Lieutenant v. Merlin bestätigte es. „Sie kennen ihn, gnädiges Fräulein,“ setzte er interessirt hinzu.

„Ja, er war ein Tänzer von mir.“

„Und ein sehr eifriger Kourmacher meiner lieben Freundin,“ mischte sich die Oberstin ins Gespräch. „Das Kourmachen,“ sagte sie, mit dem Fächer drohend, „liegt den Herren von Merlin im Blut. Ich verbitte es mir aber heute Abend bei meiner Kleinen,“ fügte sie in fast strengem Tone hinzu. In diesem Augenblick intonirte die Musik die ersten Takte zur Polonaise. Das ernste Gesicht des jungen Offiziers hellte sich auf. Er bot dem jungen Mädchen, welches nach den mütterlichen Worten ganz bestürzt mit Thränen kämpfte, den Arm, verbeugte sich gegen die beiden Damen und sagte kühl gemessen: „Die Kavalierpflicht steckt uns Merlins auch im Blut, deshalb gestatten Sie wohl, gnädigste Frau, daß ich meinem Engagement nachkomme. Die Polonaise beginnt, ich habe die Ehre.“

„Aber, liebe Bertha, weshalb dieser Angriff,“ fragte das ganz blaß gewordene Stiftsfräulein. „Ich verstehe Dich nicht!“

„Verzeih', es war indiskret von mir, schon allein Deinetwegen,“ entschuldigte sich die erregte Frau, „aber Du mußt das einem besorgten Mutterherzen zu gute rechnen. Der junge Merlin beginnt mit meiner Ilse ganz dasselbe Spiel wie damals der Vater mit Dir. Soll sich aber mein armes Kind dabei die Flügel verbrennen und gleichwie Du sich darüber jede andere Parthie verscherzen?“

„Bei mir lagen die Verhältnisse doch etwas anders,“ wandte das Stiftsfräulein ein. „Wir konnten uns einfach nicht heirathen, weil Merlin durch das verschuldete Gut seines Vaters auf eine reiche Parthie angewiesen war. So viel ich weiß, brachte ihm seine Frau eine Million als Mitgift in die Ehe, und er hat nur diesen einzigen Sohn.“

„Mit dem er aber sehr hoch hinaus will — er wird nie seine Zustimmung geben, daß sein Sohn die Tochter einer vermögenslosen Wittwe heirathet!“

Das Gespräch wurde hier unterbrochen.

Es traten Bekannte an die Oberstin heran, welche Gelegenheit das Stiftsfräulein benutzte, sich nach einem stillen Plätzchen im Saale umzusehen, wo sie unbemerkt dem Tanze zuschauen konnte. Sie fand es auf einem kleinen Eckdivan hinter einer Gruppe von Orchideen, welche einen lauschigen Winkel bildeten und sie von der Gesellschaft isolirten. Schmeichelnd legten sich die Töne des Walzers an ihr Ohr und riefen längst vergessene Erinnerungen wach. Es ist etwas wehmüthiges um solche Erinnerungen, wenn sie durch eine unerwartete Begegnung oder Anspielung aus der Vergangenheit emporsteigen und hochaufgerichtet das Denkmal des Schmerzes vor uns steht, unter dem wir Jugend und Hoffnungen begraben. Wie sie heute wieder so lebendig wurde, diese Zeit! Wie sich in die buntbewegte Menge dieses Sylvesterabends ein ähnliches Bild hineinschob, in dem sie sich an seinem Arm dahintanzen sah und noch einmal in ihr nach langen Jahren, mit seltsamen Schauern die Erinnerung an den heißen Blick auflebte, den sie damals durch ihre gesenkten Lider bis tief in ihr klopfendes Herz hinein gefühlt hatte. Wie doch die Augen des Sohnes an den Vater erinnerten! Arme, kleine Ilse, sollst auch Du Dir an ihrem Blick Dein unschuldiges Herz verbrennen und hierdurch unfähig werden, ein anderes Glück zu ergreifen? Ist es denn aber immer das Glück, was wir in der Erreichung unserer Wünsche finden? Sie schüttelte den Kopf und dachte an die Stunden reinen Genusses, die der Entsagung bei allem Weh gefolgt; dachte an die Tausende von Mitschwestern, welche, gleichwie sie, ohne die Stütze des Mannes, der Liebe der Kinder den Kampf ums Dasein ausgefochten und im ehrlichen Ringen nach einer achtunggebietenden Selbstständigkeit, eine Quelle der Freude, des Friedens gefunden. Es ist nicht immer das strahlende Licht einer Landschaft, welches das Auge fesselt; der leichte Nebelschleier, der über Berg und Flur liegt und sie in sanftgetönte Ferne hüllt, wirkt oft noch anziehender. So auch das Licht stiller Entsagung, das aus sanften Frauenaugen, blassem Antlitz leuchtet und dem Gesicht den Ausdruck heiterer Resignation verleiht. Die Musik verstummte; sie fuhr aus ihren Gedanken empor und blickte um sich. — Ein Theil der Tanzenden hatte bereits den Saal verlassen und den nahen Wintergarten zur Abkühlung aufgesucht. Sie wollte sich erheben und dem Beispiel folgen, als sie durch den Eintritt eines älteren Paares gefesselt wurde, das an ihr vorüber dem Spielzimmer zuschritt. Der Herr war eine große, imponirende Gestalt, seine Brust schmückte das Johanniterkreuz und eine Reihe Orden. Seine Haltung zeigte die Sicherheit des vornehmen Mannes, und unter den buschigen Brauen seines bärtigen Gesichts schweiften die dunklen Augen mit souveräner Gleichgiltigkeit durch den Saal, wobei sie auch flüchtig das Stiftsfräulein streiften. Sie zuckte zusammen. Eine jähe Röthe stieg in ihr blasses Gesicht, um aber sofort wieder zu verschwinden. Sie fühlte sich beschämt und schalt sich eine Thörin, daß unter dem Schnee des Alters, der auf ihrem früh ergrauten Scheitel lag, ihr Herz noch so jung geblieben, um bei dem Anblick des Einstgeliebten wie das eines Pensionsmädchens zu pochen. Sie sah nach der Dame, die ihm zur Seite schritt. Es konnte kaum einen größeren Kontrast zwischen zwei Eheleuten geben, als dieses Paar bot. Klein, untersetzt, den großen Kopf mit dem aufgethürmten Haar, in dem ein mächtiger Brillantstern funkelte, in den Nacken zurückgeworfen, das rothe Sammetkleid von Schmuck überladen, hing sie wie das Aushängeschild eines Juweliers an seinem Arm, hingegen er über das alles mit stolzer Nachlässigkeit hinwegsah, ja, die Last, die er darin mit sich führte, garnicht zu fühlen schien. So war er immer gewesen und so war er geblieben, sie sagte es sich mit pochenden Schläfen und wehem Herzen. So war er auch über ihre Liebe hinweg geschritten, ahnungslos der heißen Thränen, des Opfers eines ganzen Lebens, das sie ihm gebracht. Wenn sie das der Freundin auch nicht zugeben wollte, ihr durfte sie es schon eingestehen!

Ihre Gedanken wanderten wieder weit weg.

Da wurde sie aus diesen durch die Stimme der Baronin Landsberg geweckt. — „Liebe Angelika, Legationsräthin von Merlin möchte Dich begrüßen, sie glaubt Dir bekannt zu sein.“ Das Stiftsfräulein erhob sich und berührte mit einer leichten Verneigung die ausgestreckte Hand ihrer glücklichen Rivalin, deren Arm bis zum Ellbogen hinauf mit kostbaren Armspangen geschmückt war. Dabei tauchte dunkel die Erinnerung an ihre erste Begegnung auf. Es war damals auf einem Ball beim Minister gewesen, wo sie sich zum ersten Male begegnet und der Geliebte ihr eröffnet, welches Opfer er den Verhältnissen bringen müßte. Er sprach immer nur von seinem Opfer — was sie an jenem Abend dahin gab — davon sprach er nicht; vielleicht deshalb, weil sie so ruhig, als ginge sie sein Opfer garnichts an, mit todtwundem Herzen neben ihm saß und nur ein herzzerreißendes Lächeln hatte, mit dem sie die Wunde zu verhüllen suchte, die sein Geständniß ihr schlug. — Auch jetzt lächelte sie, als die Legationsräthin auf jenen Ball zu sprechen kam und scherzend versicherte, daß sie damals sehr eifersüchtig auf Fräulein von Linden gewesen, weil sie gefürchtet, ihr Mann habe ein ernsthaftes Interesse für sie.

Baronin Landsberg verließ jetzt die Damen, und als der Tanz wieder begann, nahmen sie beide auf dem Eckdivan Platz, um ihm zuzusehen. Dabei kamen sie immer mehr ins Gespräch, in dem das Stiftsfräulein mit Geschick alle Klippen zu umschiffen wußte, welche die indiskrete Neugierde der Legationsräthin ihr in den Weg führte.

„Nicht wahr,“ forschte diese, „Sie traten bald nach meiner Verlobung mit Verwandten eine Reise nach der Schweiz an?“

„Nein, nicht mit Verwandten, sondern bei einer befreundeten Familie als Erzieherin ihrer drei kleinen Mädchen. Später verlieh mir der Kaiser eine Stiftsstelle, wodurch meine Zukunft sichergestellt wurde.“

„Wie das meinen Mann interessiren wird. Er hat keine Ahnung, daß Sie hier. Wir müssen ihn überraschen. Wir suchen ihn im Spielzimmer auf. Bitte, kommen Sie!“ und die Legationsräthin erhob sich.

Obgleich diese Ueberraschung durchaus nicht nach Fräulein v. Lindens Geschmack war, konnte sie sich diesem Vorschlage ebensowenig wie der aufdringlichen Vertraulichkeit der Legationsräthin entziehen. So folgte sie ihr.

In der Thüre des Spielzimmers hielt Baron Landsberg seine Kousine mit einer Frage nach seiner Frau zurück. Die Legationsräthin trat an den Tisch nächst dem Eingange heran, wo ihr Mann seine Whistparthie machte. Sie legte ihre Hand auf seine Schulter. Er blickte auf, und ungeduldig, sich im Spiel gestört zu sehen, fragte er nicht eben freundlich, in kurzem Ton: „Nun, was giebt's?“

„Eine Ueberraschung! Rathe einmal, eine alte Flamme von Dir ist hier.“

„Welche?“ warf er zerstreut hin und machte einen Stich mit Coeurdame.

Alles lachte — seine Frau am lautesten. Das riß ihn aus seiner Zerstreutheit empor. Seine Stirn röthete sich. Er konnte bei einer Dame, am wenigsten bei seiner Frau, lautes Lachen durchaus nicht vertragen, er fand es so unweiblich. —

„Hören Sie, Fräulein von Linden,“ rief seine Frau immer noch unter Lachen, „dieser Don Juan — so sind die Männer.“

Aber Fräulein von Linden hörte sie nicht mehr. Sie hatte unter der allgemeinen Heiterkeit sich unbemerkt zurückgezogen und war mit einem Auftrage ihres Vetters für seine Frau in den Nebensälen verschwunden.

Wie weh ihr das alte, immer noch junge Herz that. Wie das scharfe Lachen seiner Frau ihr in die Seele schnitt und damit sie der Lächerlichkeit preisgab. Heiße Thränen wollten sich in ihre sanften Augen drängen, aber sie hielt sie zurück und wie sie still und verschwiegen das Leid ihrer Liebe in ihrem Herzen getragen, so suchte sie auch über den Eindruck dieser Stunde hinweg zu kommen und sich ihres Auftrages zu entledigen, nachdem sie nach vergeblichem Suchen ihre Verwandte im Gespräch mit einigen älteren Herren im Wintergarten gefunden. Aber die Begegnung mit dem Einstgeliebten blieb ihr nicht erspart. Er hatte nur die Parthie zu Ende gespielt, dann war er gegangen, sie zu begrüßen. Er war wie umgewandelt. Der kühle, reservirte, vornehme Weltmann zeigte sich von einer ganz anderen, weit natürlicheren, liebenswürdigeren Seite, gerade wie damals an dem ersten Sylvesterabend, wo er, bezaubert von der holden Jungfräulichkeit ihrer Erscheinung, sein Herz verloren, um ihre Gegenliebe geworben hatte. Und gerade wie damals fragte er, nachdem die erste Begrüßung zwischen ihnen vorüber und ihre Unbefangenheit durch nichts verrathen, daß sie seine Frage und seiner Frau Ausfall gehört hatte, „Darf ich Sie, mein gnädiges Fräulein, zu Tische führen?“ Und wie damals legte sie ihre Hand auf seinen Arm — aber ach — mit welchen anderen Gefühlen. — —

Und so saßen sie wieder zusammen, und wie damals versuchte er in ihren Augen zu lesen, was in ihrer Seele bei diesem unerwarteten Wiedersehen vorgegangen; aber er hatte die Macht hierzu verloren und konnte den Schleier nicht mehr fortziehen, der sie verhüllte. — Er brachte das Gespräch auf ihre Jugendzeit mit ihren Idealen und Illusionen, und daß er aus dieser nur jenen ersten Sylvesterabend, wo sie sich begegnet, als eine ungetrübte, unverwelkte Erinnerung gerettet, die ihm das reinste Glück gebracht. —

„Was ist Glück?“ philosophirte sie, „und was ist rein — ein Bodensatz bleibt zurück. Das einzige Glück, das unseren Händen nicht entgleitet, sobald wir es festzuhalten gelernt, ist der Friede, den wir im Gespräch mit unserem Gott erringen, die Harmonie, in welche wir unsere Worte mit unseren Thaten zu bringen suchen.“

„Und haben Sie beides erlangt?

„Ich hoffe es!“ sagte sie einfach und schenkte ihm zum ersten Male wieder einen vollen, offenen Blick; „freilich ohne harten Kampf ist es dabei nicht hergegangen.“

„Jetzt konnte er durch den offenen Blick, in dem unbewußt eine Thräne zitterte, bis in den Grund ihrer Seele lesen und war erschüttert. — „Sie sind begünstigter wie ich!“ gab er mit bewegter Stimme zu. — „Mich flieht der Friede, und Harmonie habe ich in meiner Ehe nicht gefunden.“

„Sie haben einen Sohn, sollte die gemeinsame Liebe zu ihm nicht zur größeren Harmonie, zum eigenen Frieden verhelfen?“

„Im Gegentheil, er bringt noch größere Konflikte hinein,“ sagte er bitter. „Meine Frau hat durch ihre namenlose Verwöhnung, der ich immer zu steuern hatte, damit er doch einen Willen über sich erkannte, mir seine Erziehung sehr erschwert. Er giebt das Geld mit vollen Händen aus, und dabei hat er sich in den Kopf gesetzt, ein armes Mädchenzu heirathen.“

„Ist das Geldausgeben Ihres Sohnes und die Armuth des Mädchens der einzige Grund, den Sie gegen diese Verbindung haben?“ wandte das Stiftsfräulein ein.

Er antwortete nicht gleich. Sollte er bekennen, daß dieses allerdings der einzige, und damit das Eingeständniß machen, daß er, der reiche Mann, für seinen Sohn auch nur eine reiche Frau wünschte; trotzdem er an sich die Erfahrung gemacht, daß auf solcher Wahl, wenn das Herz dabei nicht mitredet, weder Segen noch Glück ruhten?

„Ich meine,“ fuhr Fräulein von Linden, durch sein Schweigen ermuthigt, fort, „daß wenn die Neigung Ihres Sohnes echt, gerade ein unvermögendes, anspruchslos erzogenes Mädchen ihn eher von einer gewissen Verschwendungssucht heilen kann, als ein reiches, das sich selbst in seinen Ausgaben selten zu beschränken gelernt hat.“

„Sie kennen das junge Mädchen, das meinen Sohn liebt?“ fragte er, dabei schweifte sein Blick hinüber nach dem Nebentisch, wo sie in aller Lieblichkeit und Unschuld neben diesem hinter einem mächtigen Blumen-Aufsatz saß, einen Platz, den Lieutenant Merlin gewählt, um, uneingedenk jeder Warnung, mit ihr jene Worte und Blicke zu wechseln, die weit über flüchtige Kourmacherei hinaus, nur von Liebe und inniger Zugehörigkeit sprachen und keinen Zweifel an die Ehrlichkeit seiner Werbung in Ilse aufkommen ließen, was ihr strahlendes Gesichtchen, ihre freudig gerötheten Wangen zeigten. Von alledem sah der Legationsrath freilich nichts, da dies der neidische Blumenstrauß verhinderte, aber, daß das Paar dort saß, konnte weder ihm noch dem Stiftsfräulein entgehen. Sie gab ihm zu, daß sie das junge Mädchen kenne. „Sie ist die Tochter meiner Jugendfreundin und mein Pathchen!“ gestand sie arglos.

Er lächelte sarkastisch. — „Daher die warme Befürwortung!“ Sie weist seine Herausforderung gelassen zurück. „Sie irren, wenn Sie voraussetzen, daß mich meine nahen Beziehungen zu dem jungen Mädchen, zur Fürsprecherin Ihres Sohnes machen; die Verantwortung wäre für mich doch zu groß. — Ich spreche nur meine durch lange Jahre gesammelte Erfahrung aus und kann das allerdings hier um so sicherer, da ich mein Pathchen kenne und weiß, daß sie durch ihre einfache, praktische Erziehung Ihrem Sohn ein Kapital in die Ehe bringt, mit dessen Hilfe sich das Vermögen Ihres Sohnes, wenn auch nicht vergrößern, so doch zusammenhalten läßt — ganz nach dem alten Lehrsatz: Der Mann soll erwerben, die Frau erhalten.“

Das Gespräch wurde hier unterbrochen. Der Hausherr hatte sich erhoben — griff zum Glas — und meldete mit lauter, volltönender Stimme den Anbruch des neuen Jahres an, dem er in einzelnen kräftigen, aus dem Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Worten ein Willkommen entgegenbrachte. Darnach erhob sich alles. Gläser erklangen, Glückwünsche wurden gewechselt. Verwandte, Freunde und Bekannte umarmten sich, drückten sich die Hände — alles schien eine einzige große Familie zu sein. Der Legationsrath hatte seine Frau auf die Stirn geküßt und ein paar Worte mit ihr gewechselt; sie hatte auf diese einen erstaunten Blick und leichtes Achselzucken gehabt, das er sich dahin übersetzte: „Nun meinetwegen, wenn Du einmal Deinen Kopf aufsetzt, ist mit Dir doch nichts zu machen;“ damit war sie indignirt auf ihren Platz am obersten Ende der Tafel zurückgekehrt.

Ihr Sohn war zu ihr getreten und hatte sie umarmt und mit ihr angestoßen, ohne daß sie für ihn ein mütterlich herzliches Wort gehabt. Er wußte die Ursache. Sie war geärgert, daß die Szene kurz vor dem Ball, weswegen er sich verspätet, keinen Eindruck auf ihn gemacht und er nach ihrer Erklärung, sie würde nie ihre Einwilligung zu seiner Verlobung mit Ilse Sardow geben, fortgefahren, dem jungen Mädchen diesen Abend auf eine unverantwortliche Weise den Hof zu machen. Natürlich wollte er damit nur die elterliche Zustimmung erzwingen — beim Vater schien er es denn auch wirklich durchgesetzt zu haben — o, über die Männer, Charakter hatten sie alle zusammen nicht.

Lieutenant Merlin trat jetzt mit seinem Glas an seinen Vater und das Stiftsfräulein heran. Er hatte scharf beobachtet auch hinter dem Blumenstrauß und als kühner Stratege seinen Feldzugsplan entworfen.

Er erhob zuerst sein Glas gegen Fräulein von Linden und sagte mit dem vom Vater ererbten warmen Blick seiner dunklen Augen: „Ist es unbescheiden, wenn der Sohn bittet, die Freundschaft für den Vater auch auf den Sohn zu übertragen, ein gutes Wort für sein und Ihrer Pathe Glück einzulegen, oder ist dieses gar schon geschehen?“ als er den stummen, beredten Austausch der Blicke zwischen dem Stiftsfräulein und seinem Vater bei dieser Bitte begegnete.

„Ja!“ sagte sein Vater ernst, bedeutungsvoll, „und wenn ich Dir nicht länger meinen Segen zu Deiner Werbung vorenthalte, hast Du dieses meiner treuen, uneigennützigen Jugendfreundin zu danken.“

Da fühlte das Stiftsfräulein seine Hände ergriffen, stürmisch an ein paar warme, lebensvolle Blicke gedrückt, und blickte mit sanftem Lächeln erinnerungsverloren in die Augen von Vater und Sohn.

Und draußen läuteten die Glocken in vollstimmigen Akkorden das neue Jahr ein — tönte vom Kirchthurm weit in die stille, weiße Schneenacht hinaus der Choral:

Friede auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen.

Mannigfaltiges.

(Des Kaisers Weihnachtsfest.) Zur Weihnachtsfeier im Neuen Palais waren der Militärkabinetschef v. Hahnke und Kriegsminister v. Goßler geladen. Als der Kaiser vor der Bescheerung im Neuen Palais seinen gewohnten Spaziergang im Park von Sanssouci unternahm, war er von den drei älteren Prinzen begleitet. Viele Spaziergänger, welche den hohen Herrn erkannten, wünschten ihm ein frohes Fest, wofür sie verbindlichsten Dank ernteten. Zuweilen blieb der Kaiser stehen und fragte Arbeiter oder auch Kinder, wie die Bescheerung ausgefallen sei. Erfolgte die Antwort: „Nicht besonders!“ oder „Schlecht!“, so spendete der Kaiser seinerseits einen Beitrag — alles in nagelneuer Münze. — Die Berliner Dienerschaft vom Hofe war zu der Feier nach dem Neuen Palais befohlen worden und erhielt dort ihre Geschenke durch das Kaiserpaar. Die königliche Porzellanmanufaktur ist, wie in den früheren Jahren, auch diesmal von dem Kaiser mit der Lieferung von Kunstwerken an die Kaiserin und seine hohen Verwandten betraut worden.

(Nicht weniger als fünf Selbstmorde) sind in den Weihnachtstagen in Berlin verübt worden. Aus Furcht vor der Ausweisung hat der 57 Jahre alte Arbeiter Koblenz aus der Anklamerstraße seinem Leben ein Ende gemacht. Liebeskummer war der Grund, weshalb sich der 20 jährige Kürschner Rolle auf dem Tanzboden erschoß. Das gleiche Motiv scheint auch das 20 Jahre alte Dienstmädchen Schröder in den Tod getrieben zu haben, welches sich durch Leuchtgas vergiftete. Im Säuferwahnsinn aufgeknüpft hat sich der 67jährige Grünkramhändler Suske, der seit 15 Jahren mit seiner Frau in der Höchstestraße ein gutgehendes Geschäft betrieb. Endlich hat sich der 67 Jahre zählende Wagenreiniger Wernicke im Keller des Packetpostamtes erhängt. Trübe Bilder aus der Großstadt!

(Ueber einen Todtschlag in der Kaserne) wird aus Glogau, 29. Dezember, gemeldet: In der Kaserne des Fußartillerie-Regiments von Dieskau (Schlesisches) Nr. 6. erschlug im Verlaufe eines Streites der Kanonier Szallion den Kanonier Michalski mit dem Gewehrkolben.

(Jagdunglück.) Die „Bresl. Ztg.“ meldet aus Leobschütz: Auf dem Jagdterrain des Herrn von Dittrich aus Cziennskowitz wurden durch Unvorsichtigkeit eines Büchsenspanners der Artillerielieutenant von Schramm und ein Treiber schwer, zwei Treiber leicht verletzt. An dem Aufkommen des Artillerielieutenants von Schramm wird gezweifelt. Der Büchsenspanner wurde verhaftet.

(Die Diphtheritis-Epidemie), welche seit einigen Wochen in Petersburg herrscht, nimmt neuerdings einen geradezu bedrohlichen Charakter an. Die Zahl der Todesfälle ist trotz ausgedehnter Anwendung des Heilserums eine ungewöhnlich große.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines Mittelschullehrers vom 1. April 1898 ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mk. und steigt in sechs vierjährigen Perioden um je 150 Mk. bis 2700 Mk.

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter, seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienst, angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben **und die Befähigung zur Ertheilung des Gesangunterrichts besitzen,** wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns **bis zum 15. Januar 1898** melden.

Thorn den 15. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Knaben-Mittelschule ist die Stelle eines Mittelschullehrers vom 1. April 1898 ab zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mk. und steigt in sechs vierjährigen Perioden um je 150 Mk. bis 2700 Mk.

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter, seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienst, angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben **und die Befähigung zum Unterrichte in den Naturwissenschaften besitzen**, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns **bis zum 15. Januar 1898** melden.

Thorn den 15. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist von sofort eine

Polizeisergeantenstelle

zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 15(0 Mark. Außerdem werden pro Jahr 132 Mark Kleidergelder gezahlt. Während der Probedienstzeit werden 85 Mark Diäten und Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittels selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 15. Januar 898 entgegengenommen.

Thorn den 22. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Als gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger des Rechtsanwalts **Polcyn** hierselbst fordere ich die Mandanten desselben auf, ihre weggelegten Akten binnen 3 Wochen bei mir abzuholen, widrigenfalls dieselben vernichtet werden sollen.

Thorn den 28. Dezember 1897.

Jacob. Rechtsanwalt.

Gänzlicher

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

J. Keil.

Die neuesten

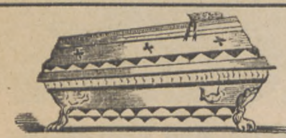
Tapeten

in größter Auswahl, sowie

Germania-Verdichtungsleisten

billigst bei

J. Sellner.



Metall- u. Holzsärge,

Sterbehemden,

Kissen und Decken

billigst bei

O. Bartlewski, Seglerstr. 13.

Viele Satz gute Betten billig zu verk. Schuhmacherstr. 24, II.

Gänzlicher Ausverkauf.

Meine Lagerbestände in

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- u. Lederwaaren,

darunter eine große Auswahl an

Tisch- und Hänge-Lampen, Handschuhen und Kravatten, Bierkrügen, Schmuck- und Handschuhkasten, Photographie-Albums u. Portemonnaies, Schirmen, Stöcken 2c.

werden zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen verkauft.

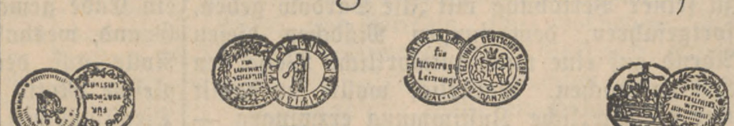
Luxus-Papiere in Kartons

unter Einkaufswerth.

Vortheilhafte Gelegenheit zum Einkauf billiger Gelegenheitsgeschenke.

J. Kozlowski, Breitestraße Nr. 35.

Brauerei Englisch Brunnen,



Elbing.

Hell Bayerisches Lagerbier (Märzenbier) . .	10 Pf.	per Flasche exklus. Glas.
Dunkel Bayerisches Lagerbier (Münchener Art)	10 Pf.	
Böhmisches Lagerbier (Pilsner Art). . . .	12 Pf.	
Exportbier (Nürnberger Art)	12 Pf.	

Alle Biere geben auch in Gebinden ab und erhalten Wiederverkäufer **Rabatt.**

Brauerei Englisch Brunnen, Zweigniederlassung Thorn,
Culmerstraße 9.

C. H. Schilling,

Coiffeur

für Damen und Herren,

8 Culmerstrasse 8.

Möbel-Magazin

von

K. Schall, Tapezier u. Dekorateur,

Schillerstraße 7,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Polstermöbel, kompletten Zimmereinrichtungen,

sowie alle Neuheiten in

Portièren, Teppichen, Plüschen u. Möbelstoffen,

stets in großer Auswahl.

Alle Arten Zimmer- u. Festsaal-Dekoration.

Gardinen, Marquisen und Wetter-Rouleaux

werden aufgemacht.

Reparaturen,

wie **Umpolsterungen** an Polstermöbel **gut und billig.**

Die **Tuchhandlung** von

Carl Mallon, Thorn,

Altstädtischer Markt Nr. 23,

empfiehlt **im Ausschnitt** alle modernen

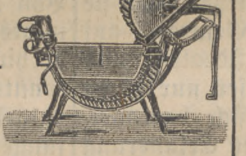
Tuche, Buxkins u. Anzugstoffe,

Livrée- u. Uniformtuche, feinfarbige Damentuche, Wagentuche, Wagenplüsch, Wagenrips, Pulttuche, Billardtuch.

Vorhandene **Reste** und **Koupons** sehr **billig.**

Waschmaschine „Triumph“. D. R.-G.-M. Nr. 39593.





Grösste Schonung der Wäsche!

Unerreichte Leistungsfähigkeit bei leichtester Handhabung und einfachster Konstruktion empfiehlt

Prospekte gratis. **E. Drewitz, Thorn.** Prospekte franko.

Pa. Weizenkleie,

Roggenkleie, Hafer, Gerste, Erbsen, Mais, Leinkuchen, Rübkuchen bester Qualität

offerirt billigst

H. Safian.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

M. Berlowitz, Seglerstraße 27.

Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion

wird wegen der vorgerückten Jahreszeit

zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei

Katharinen- und Friedrichstr.-Ecke.

Zeitschriften
Werke
Broschuren
Preislisten
Kataloge
Tabellen
Rechnungen
Mittheilungen

Formular-Verlag.

Zirkulare
Prospekte
Briefköpfe
Briefleisten
Programms
Diplome
Geschäftskarten
Brief-Couverts
usw.

Reichhaltig ausgestattet

mit dem neuesten Schriften- und Ziermaterial

empfiehlt sich die Buchdruckerei

zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

schwarz und buntfarbig

bei billiger Preisberechnung und korrekter, prompter Lieferung.

Lager von Canzlei-, Concept- und Briefpapieren sowie Couverts.

Begründet 1857.

Verlobungs-,
Vermählungs- und
Geburtsanzeigen
Visitenkarten
Speise-
und
Weinkarten
Mitgliedskarten
Wunschkarten
Tanzkarten

Affichirungs-Bureau.

Plakate
Wechselblanquetts
Notas
Schulberichte
Schulzeugnisse
Fabrik- u. Arbeits-Ordnungen
Statuten
Quittungen
usw.

1 Laden,

in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermiethen.

W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Laden

nebst anschließender Wohnung zum 1. April 1898 eventl. früher zu verm. im Neubau **Wilhelmstadt, Ecke Friedrichstraße.**

Ulmer & Kaun.

Ein Laden mit Wohnung sowie **eine kl. Familienwohnung** vom 1. April z. verm. Heiligegeiststr. 13.

Fein möbl. Zimmer mit Kabinet v. 1. Januar zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Möbl. gesunde Wohn., 3—4 Zimm. u. Burschengelaß, Aussicht Weichsel, zu vermiethen Bankstraße Nr. 4.

1 möbl. Zimmer billig zu vermiethen Brückenstr. Nr. 16, 3 Tr.

Ein möbl. Zimmer n. Kab., a. getheilt, zu verm. Gerberstraße 13/15, pt.

Gut möbl. Zimmer zu vermiethen. Junkerstraße 6, I.

1 möbl. Part.-Zimm. Jakobsstr. 16.

1 möblirtes Zimmer billig zu vermiethen. Schloßstr. 4.

Eine gut möbl. Balkonwoh. m. a. o. Burschengel. sof. z. verm. Junkerstr. 6, I.

Möbl. Wohnung event. m. Burschengel. billig zu verm. Neust. Markt 20, I.

M. Zim. m. od. o. P. Coppernikusstr. 24, I.

1 g. m. Zim. z. verm. Junkerstr. 6, II.

Ein kl. möbl. Zimmer billig zu verm. Tuchmacherstr. 7, I.

Kl. möblirtes Zimmer,

I. Etage, vom 1. Januar billig zu vermiethen. Katharinenstr. 7. Kluge.

Altstädt. Markt 16

eine herrschaftliche Wohnung

von 8 Zimmern und Zubehör sowie Pferdestall von sofort zu vermiethen.

W. Busse.

Eine Wohnung, 7 Zimmer u. Zub., m. a. o. Pferdest. u. Wagenrem., v. sofort od. spät. zu verm. Bromberger Vorstadt, Schulstr. 18.

100

fein lithographirter

Visitenkarten

auf starkem Elfenbein-Karton

2 Mark.

Albert Schultz, Papierhandlung,

Elisabethstraße 10.

Filiale: Altstädt. Markt 18.

Bestellungen auf

Neujahrskarten

bitte rechtzeitig zu machen.

Reichhaltige Musterkollektion z. Ansicht.

Neubau Brückenstr. 11:

3 herrschaftl. Wohnungen

von je 7 Zimmer, mit allen Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, vom 1. April 1898 zu vermiethen.

Max Pünchera,

Strobandstr. 5.

Wilhelmstadt.

In unsern neu erbauten Wohnhäusern Ecke Wilhelmstraße Ecke Friedrichstraße sind noch einige **Wohnungen** von 4, 5, 7 und mehr Zimmern **zum 1. April 1898** zu vermiethen.

Ulmer & Kaun,

Culmer Chaussee 49.

Die bisher von Herrn Stabsarzt Dr. Scheller in unserem Hause, Bromberger Vorstadt 68/70 bewohnten

Räumlichkeiten,

7 Zimmer nebst Zubehör, sind von sofort, bezw. 1. April 1898 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Schulstr. 21,

I. Etage, 5—6 Zimmer u. Zubehör, event. Pferdestall, v. 1. April z. verm.

Eine **freundliche Wohnung,** 5 Zimmer und Zubehör, vollst. **neu hergerichtet,** ist in der **ersten Etage** meines Hauses, Thorn, **Gerechtestraße 6,** zum 1. April zu vermiethen. Näheres im **Waffenladen** daselbst oder **direkt bei mir,** Berlin C. 45.

W. Peting, Hoflieferant.

Mellienstraße 89

ist die Part.-Wohnung v. 5 Zimmern, Zubehör, Stall und Garten für 925 Mk. v. 1. April 1898 zu vermiethen.

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermiethen **J. Keil.**

1 **Wohnung** von 4 Stuben mit Zub., in der 1. Et., u. 1 **ebensolche** in der 2. Et. ist **Klosterstr. 20** v. 1. April 1898 zu verm. Auskunft ertheilt **Schnitzker, Coppernikusstr. 21.**

In der 3. Etage Neustädt. Markt 11 ist **eine Wohnung** von 4 Zim., Entree, Balkon und Küche für 500 Mk. vom 1. 4. 98 zu verm.

M. Kaliski. Elisabethstr.

Balkonwohnung, 4 Zim., Küche u. Speisekammer zu verm. **Lemke,** Mocker, Rayonstr. 8.

1 Balkonwohnung,

bestehend aus 4 Zimmern nebst Zub., ist vom 1. April z. v. Strobandstr. 16.

Eine Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern, Küche, Balkon, sowie Zubehör, auch getheilt, zu vermiethen, sowie eine

Tischlerwerkstätte,

mit auch ohne Wohnung, zu verm. **A. Luedtke,** Culmer Chaussee 69.

Neustädter Markt 11.

In der 1. Etage ist die **herrschaftl. Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermiethen.

M. Kaliski. Elisabethstr.

Wihelmstadt-Gerstenstraße.

Wohnung, 3 Zim. 2c., für 500 Mk., eine kl. Wohn. f. 180 Mk. zu verm.

August Glogau.

Herrschaftliche Wohnung,

einzige im Hause, zu vermiethen.

Annen-Apotheke,

Mellienstraße 92.

Renovirte Balkonwohnung,

1. Etage, Jakobsstraße Nr. 16

In meinem Hause Baderstraße 24 ist vom 1. April ab die 3. Etage zu vermiethen.

S. Simonsohn.

1 Mittel- und 2 kl. Wohn. z. verm. **Weilak,** Coppernikusstraße 23.

Pferdestall

für 1 Pferd nebst heizbarer Burschenstube und Futtergelaß zu vermiethen. Näheres beim Portier, **Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 1 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 1. Januar 1898.

Ein Sylvestergesicht.

Von K. Petri.

(Nachdruck verboten.)

Die Freunde des Herrn Rath waren heute zum ersten Male nach den Weihnachtsfeiertagen wieder in ihrem gemüthlichen Gesellschaftszimmer versammelt. In ihre Unterhaltung klang ein ungewohnter Mißton hinein: sie schüttelten nachdenklich die Köpfe, denn sie konnten es nun einmal nicht begreifen, daß er, der Rath, der beliebteste und heiterste unter ihnen, sich schon seit mehreren Wochen nicht mehr hatte sehen lassen, und daß, was ihnen am sonderbarsten däuchte, der lebensfrohe Mann ihre Einladung zur gemeinsamen Sylvesterfeier bestimmt mit den Worten abgewiesen hatte: zu solchen Scherzen seien ihm die Zeiten zu ernst und zu schlecht. Noch einmal wollten sie es versuchen, mit allen Ueberredungs- und Schmeichelkünsten die finstere Wolke der Schwermuth, die sich um ihren wackeren, lustigen Rath schien gelagert zu haben, zu verscheuchen. Allein es sollte ihnen nicht gelingen.

Jetzt war der Sylvesterabend herangekommen, und der Rath saß allein in seinem behaglichen Arbeitszimmer. Er hatte die Fensterläden fest verschlossen, um nicht einmal den Lichtschimmer aus den Fenstern des unweit von ihm gelegenen Gesellschaftshauses oder gar das fröhliche Lachen der dort zur Familienfeier versammelten Genossen hineindringen zu lassen. „Will mich allein heute Abend mit dem elenden Gesellen, dem Mißmuth, der mich unterkriegen möchte, herumschlagen,“ sagte er zu sich.

Jedenfalls wußte er nun als erfahrener und kluger Mann, daß man sich zu einem bevorstehenden Kampfe mit seinem Feinde rüsten müsse, und diese gute Feldherrnregel befolgte er gewissenhaft. Denn er war gar eifrig dabei, sich mit selbsteigener Hand einen Punsch zu brauen, dessen erster Aufguß, als „zu wässerig“ befunden, soeben einen starken Zusatz an braunem Saft erhielt.

„Wohin es die da drüben“ — [er wies mit dem Daumen über die Schulter hinweg nach dem Gesellschaftshause hinüber — „mit ihrer allwöchentlichen Zecherei noch bringen werden,“ sprach er vor sich hin, wie es seine Gewohnheit war; „das verschlingt das Jahr über wohl ein Heidensümmchen . . . haltet bei Zeiten inne: sparen, heißt es heutzutage, sparen, fleißig sparen, jeden Monat dreißig. — Hm! Aber was anfangen mit dem Ersparten? Nun, was sonst, als seinen lieben Mitbrüdern unter die Arme greifen, verborgen — an seine guten Freunde verborgen!“ Er lachte bei diesen Worten hell auf und stürzte hastig das halbgefüllte Glas Punsch hinunter.

„Bewahre euch der Himmel vor den guten Freunden und lieben Leuten, die euch ausbeuten! Was habe ich denn für eine Ernte von dem goldenen Samen, den ich mit hilfsbereiten Händen unter sie ausstreute, eingeheimst? Da ist der ehrenwerthe Freund, der Doktor, der kann sich „dessen nicht mehr entsinnen“ — daß ich ihm nämlich die zweihundert Thaler vorschoß . . . muß wirklich ein sehr schlechtes Gedächtniß haben, denn jetzt kennt er mich selber schon nicht mehr, grüßt mich nicht einmal auf der Straße. Hm! Dann ist der brave Landsmann und Jugendfreund, dem ich vor vier Jahren aus der „größten Verlegenheit“ half — er schreibt auf einen bescheidenen Mahnbrief einfach zurück: „Verjährt!“ Und der Nachbar Schreinermeister hat's gar abgeschworen, und der Herr Kollege hat Quartalswechsel und Abzahlung vergessen. Ei da soll mir doch —“

Er füllte sich ein neues Glas und schluckte seinen Aerger mit hinunter. „Undank, treulose Gesinnung allerwegen! Aber wartet nur, ich will mein Herz verhärten und die Menschenliebe in alle Winde jagen, sie paßt nicht mehr in diese Zeit völliger Verderbniß: die Welt wird immer schlechter und erbärmlicher . . . Ja, die gute, alte Zeit! Da faseln die Philosophen und Geschichtsschreiber von einem stetigen Fortschreiten der Menschheit: in Spirallinien winde sich die Kultur vorwärts, schreiben die Herren. Unsinn! Blendwerk! Macht doch die Augen auf, ihr Hochgelahrten, seht ihr's nicht sonnenklar — geradlinig geht's abwärts! Gab's in früheren Tagen soviel Treubrüche und Verrath, wovon die Zeitungen jetzt täglich zu berichten wissen? „Der sechzigjährige Rendant A. hat die Verwaltungskasse um zwölftausend Mark betrogen.“ „Der Kassirer B., der das unbedingte Vertrauen seines Chefs genoß, ist nach Unterschlagung von hunderttausend Mark flüchtig geworden, Frau und Kinder hilflos zurücklassend.“ „Der Bankier C. hat durch die gewissenlosesten Spekulationen eine große Anzahl kleiner Leute um ihr sauer verdientes Vermögen gebracht.“ Und hat die Welt ehedem soviel Mord- und Schandthaten gesehen, die einem schaudern machen? Ehrlichkeit und Menschlichkeit sind von der Erde verschwunden — wer will auf Besserung hoffen? Ich sehe keine, keine . . . O, mein Vater, mein Vater im Himmel, was sind es doch für Thoren — sie predigen mit Ingrimm ins Volk hinein, die Zufriedenheit, das Glück und den Frieden der Seele zu hassen, erlösen wollen sie die ewig leidenden Erdenkinder, indem sie Zwietracht säen, ach! und ausgraben wollen sie, die Verblendeten, den nährenden Lebensbaum unseres alten Gottesglaubens, der ja, ohne daß sie es merken und wissen, seine weitverzweigten Wurzeln und Wurzelfasern in ihre eigene Brust geschlagen hat.“

Seufzend trank der mißmuthige Mann sein Glas leer und versank in Schweigen und tiefes Sinnen. Nach einer Weile fuhr er in seinem Selbstgespräch fort: „Wie — Vaterlandsliebe? Wie — Nationalstolz? 'S sind leere Worte, leere Worte in eurem Munde! Ueberall nur Eigennutz, Dünkel, Parteigezänk, tückische Verleumdung! Sie zerren zur Rechten, sie zerren zur Linken, sie hemmen in der Mitte und schreien wetteifernd allesammt die Leute an: „Ihr guten Bürger, kommt her zu uns, zu uns, wir, wir haben das Heilmittel, wir sind die rechten Männer, die“ — — ja, die aus Scheelsucht gegen einander die Bausteine wieder abtragen von dem Gebäude, das uns ganz andere Männer errichtet haben . . . O Vaterland, o Volk, o Menschheit, du bist schlecht berathen, du bist irrig geführt!“

Ermüdet von der Erregung, die ihn ergriffen hatte, und von dem Genuß des starken Getränkes, war der Herr Rath in seinen Lehnstuhl zurückgesunken; er ließ seine Gedanken in die Zukunft schweifen, aber er blickte hoffnungsarm, liebeleer und muthlos in die Zeit: es war ihm, als ob sich über den Himmel ein grauer Nebelschleier zöge, der langsam auf die Erde niedersank und sich mit Bleischwere auf alles Lebendige legte. Und wie die Welt in Dunkel gehüllt so dalag, da tauchte aus dem fernen Abend ein langer, gewaltiger Leichenzug auf, der mühsamen Ganges sich gen Morgen zu bewegte; Männer mit halberloschenen Fackeln begleiteten die Bahre, und zu beiden Seiten wogte, vom Fackelschein beleuchtet, breit und unabsehbar weit schweigend das trauernde Menschenvolk. Verzweiflung lag auf den Gesichtern der Dahinschreitenden, ihre Blicke irrten trostlos umher. Aber wie von wechselseitigem Mißtrauen beseelt, floh jeder den andern, und leise Seufzer entrangen sich der beengten Brust. Langsam und träge bewegte sich der unheimliche Zug von der Stelle.

Da auf einmal wurde das schwarze Leichentuch von der Bahre zurückgeschlagen, und eine hehre Frauengestalt richtete sich halben Leibes in dem Sarge auf und sprach, ringsum auf das düstere Gefolge blickend, mit weithin schallender Stimme:

„Menschenkinder, Menschenkinder, was beginnt ihr? Ich bin die Hoffnung, und ihr wollt mich zu Grabe tragen!“

Doch die Träger achteten nicht der Worte, und die Menge streckte wie abwehrend die Hände gegen die Sprecherin aus, und der Zug ging weiter.

„Lasset ab von eurem Thun, ihr Verblendeten! Wohlan, ihr Schwachen, fasset Muth!“ Und Muth? Muth? Muth? klang es fragend aus der Menge zurück. „So hebet eure Augen empor und blickt zum Himmel!“

Und siehe! bei diesen Worten brach sich vom Morgen her ein Lichtglanz durch das Dunkel, und vom Himmelsrande stieg in strahlender Schönheit eine Göttin auf, die hielt den leuchtenden Stern der Liebe in der Hand: Funken sprühten aus dem blinkenden Stern der Liebe und ergossen sich wie ein goldener Regen hernieder; der Stern aber wuchs, je mehr er spendete, und breitete sich zuletzt zu einer unendlichen Sonne aus, die den ganzen Himmelsraum erfüllte. Und als die bangende Menschengemeinde den himmlischen Glanz erblickte, und als der erwärmende Hauch, der, von ihm ausgehend, über die Erde wehte, durch ihre Reihen fuhr, da kehrte frisches Leben in die matten Gestalten zurück, sie reckten sich, sie athmeten tief auf, und ihre Augen glänzten von Lebensfreude, von Wagemuth und Glaubensstärke.

Und nun begann unter den Menschen ein fröhliches Suchen und glückliches Finden, und wieder erklang das frohgemuthe Lachen ringsumher. Hier wechselten Liebende Küsse der seligsten Lust, dort bekräftigten Männer durch Handschlag ihr gegebenes Wort zum gemeinsamen Schaffen; lernbegierige, thatenfrohe Jünglinge schaarten sich um ihre Meister, und alt und jung rüstete sich zu entschlossenem Wagen und Wirken — ein neues Leben sproß überall.

Doch horch — aus der Ferne dringt ein Brausen heran, der Himmel hallt von den Rufen Tausender wieder, unter ihrem dröhnenden Schritt bebt die Erde: Helmspitzen erglänzen und Waffen blitzen auf — es naht, es naht das Kriegsheer, umringend den Triumphwagen, auf dem in markiger Manneskraft hochaufgerichtet der Kaiser steht, geschmückt mit dem Lorbeer des Friedens, mit fester, sicherer Hand die Rosse lenkend. Es jauchzen die Krieger, es jauchzt das Volk ihm zu, und der Herrscher blickt auf die jubelnde Menge mit stolzer Freude und kühnem Muth und spricht:

„Wie liebe ich euch! wie liebt ihr mich! wie liebt uns Gott! So kommt heran, ihr Feinde des Volkes und des Vaterlandes — wohlan, wir wollen euch bestehen!“

Endlos ist die Freude der Menge und ohne Grenzen seine Liebe. Vom Himmel aber senkte sich eilenden Fluges die Göttin des Glaubens hernieder, reichte ihren Schwestern die Hand, und segnend schwebten die ewigen Töchter des allliebenden Vaters über der glückseligen Menschengemeinde. —

Von den Kirchthürmen ertönten jetzt die Glocken, die das neue Jahr einläuteten, und die Menschen riefen aus den Häusern und auf den Straßen einander ihr Glückauf! zu. Da erwachte der Herr Rath aus seinem Traum. Er sprang von seinem Lehnstuhl auf, stieß die Fensterläden zurück und rief aus froher Brust seinen Glückwunsch in die Welt hinein unter die Menschenbrüder.

Er war wieder der alte geworden. Und nun lief er hurtigen Schrittes hinüber in das Gesellschaftshaus, hinein in den Kreis der Genossen.

„Frisch auf zum neuen Jahr, ihr Freunde! Freut euch, freut euch mit mir — Liebe und Hoffnung und Glauben, ich habe sie wiedergefunden und mit ihnen meine Lebensfreude, die ich schier verloren hatte. Stoßt an, wir wollen leben, lieben und fröhlich sein!“ —

Neujahrskarten.

Wenn der kurze Freudentag des Neujahrsfestes verrauscht ist, leben nur die Karten noch als Andenken, falls sie nicht schon von den Kindern als Spielzeug verbraucht worden sind. Andenken sollen sie sein, wenigstens würde sich niemand die Mühe und Unkosten machen, sie abzuschicken, wenn dem Brauch nicht der Gedanke zu Grunde läge, den Neujahrswünschen einen dauernden Ausdruck zu geben. Leider aber sind nicht annähernd alle Neujahrskarten so beschaffen, daß man sie gern dauernd vor Augen hat. Manche sind sogar von der Art, daß die Empfänger kaum etwas anderes als Ekel und Aerger darüber empfinden können, und es ist eigentlich nur schade um die Zeit, die man gebraucht, um sie ins Feuer zu werfen, von dem ausgegebenen Gelde und Porto ganz zu schweigen. Es ist kaum glaublich, wieviel Rohheit für „Witz“ gehalten wird, und es kann nicht dringend und ernstlich genug gegen den Unfug zu Felde gezogen werden, der sich unter dem Namen „Witz“ versteckt. Nicht, als ob der Witz und Humor kein Anrecht an unser Leben hätten! Doch aber soll der Witz nicht ausarten und der Humor nicht schal werden, indem er Dinge in den Staub zieht, die von allen Menschen heilig gehalten werden sollten.

Die schönste Art, Neujahrswünsche zu übermitteln, wird immer die bleiben, einige herzliche Worte eigenhändig einem Briefbogen anzuvertrauen. Ist der Bekanntenkreis zu groß, um schriftlich beglückwünscht zu werden, so wählt man am besten lithographirte Karten, die man auf Bestellung für sich selbst anfertigen läßt, oder man nimmt weiße Karten mit Golddruck, die nur mit Namens-Unterschrift versehen werden. Für Auswahl von Spruchkarten mit Farbendruckverzierung ist bekanntlich in überreicher Weise gesorgt, und der Neuerscheinungen auf diesem Gebiete giebt es alljährlich mehr. Ungehörigkeiten und zweideutige Dinge sind unter diesen niemals vorhanden; es kann auch kaum eine schönere Sitte ersonnen werden, als die, sich zum neuen Jahre Segen zu wünschen im Namen des Herrn. Doch sollten gerade diese unsere besten Wünsche nur in der Ausstattung des vollendeten künstlerischen Schmuckes dargereicht werden, und man soll die Auswahl solcher Glückwunschkarten nicht gedankenlos treffen. Das Beste ist auf diesem Gebiete gerade gut genug. Man vergesse diesen Grundsatz beim bevorstehenden Neujahrsfeste nicht.

Wohin aber mit den Neujahrskarten? Sie geben ein schönes Bilderbuch für Kinder, wenn eine umsichtig leitende Hand rechtzeitig eingreift, um Fehler zu hindern und den Schönheitssinn, das Gefühl für schöne und richtige Abmessungen zu wecken. Als Zimmerschmuck soll man die Glückwunschkarten nur bedingungsweise verwenden — im allgemeinen wirken sie zu klein, um als Bilder zur Geltung zu kommen. Allenfalls kann man einzelne Figuren ausschneiden und kleinere Wand- und Ofenschirme damit bekleben. Dadurch wird bisweilen eine sehr hübsche Wirkung erzielt. Es gehört aber viel Sorgfalt und echt künstlerischer Sinn dazu, um sie nicht zu verfehlen. —n.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 31. Dezember.

Benennung		niedr. Preis. M	Pf	höchstr. Preis. M	Pf
Weizen	100 Kilo	15	00	17	50
Roggen	„	12	00	13	50
Gerste	„	12	50	14	00
Hafer	„	13	00	14	00
Stroh (Richt-)	50 Kilo	2	00	—	—
Heu	„	2	00	2	25
Erbsen	„	14	00	16	00
Kartoffeln	„	1	50	—	—
Weizenmehl	„	9	40	17	20
Roggenmehl	„	8	20	12	00
Brot	2¼ Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	00	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	1	00	—	—
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Geräucherter Speck	„	1	30	1	40
Schmalz	„	—	—	—	—
Hammelfleisch	„	1	00	—	—
Eßbutter	„	1	60	2	40
Eier	Schock	3	40	3	60
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	80	1	00
Karauschen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	80	—	—
Zander	„	1	20	—	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Barbinen	„	—	—	—	—
Weißfische	„	—	30	—	—
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	—
Spiritus	„	1	20	—	—
(denat.)	„	—	35	—	40

Der Wochenmarkt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 15—20 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Rothkohl 5—20 Pf. pro Kopf, Aepfel 25—35 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25—30 Pf. pro Pfd., Puten 2,50—3,50 Mk. pro Stück, Gänse 6,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00—4,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,00—1,30 Mk. pro Stück, Tauben 60—65 Pf. pro Paar, Hasen 3,00 Mk. pro Stück.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 30. Dezember 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 718—764 Gr. 176—191 Mk. bez., inländ. bunt 718—756 Gr. 172—186 Mk. bez., inländ. roth 737 Gr. 178 Mk. bez., transito bunt 697—729 Gr. 137-141 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ., grobkörnig 678 bis 745 Gr. 131—136 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 680 Gr. 144 Mk. bez., transito große 632 Gr. 97 Mk. bez., transito kleine 586—591 Gr. 84-85 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 131 bis 134 Mk. bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. transito 120 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 69 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,72½—4,00 Mk. bez., Roggen- 3,97½—4,00 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,25 Mk. bez. Tendenz: ruhig.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober 1897 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach

Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.	
Personenzug (2–4 Kl.) . . .	6.20 Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.) . . .	10.40 Vorm.
Gemischter Zug (2–4 Kl.) .	2.09 Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.) . . .	5.51 Nachm.
Gemischter Zug (2–4 Kl.) .	8.11 Abends
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg	
Personenzug (1–3 Kl.) . . .	6.44 Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.) . . .	10.53 Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.) bis Osterode	2.02 Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.) bis Allenstein	7.14 Abends
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	1.15 Nachts.

Hauptbahnhof nach

Argenau - Inowrazlaw - Posen.	
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	6.39 Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	11.49 Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	3.28 Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	7.15 Abends
Schnellzug (1–3 Kl.)	11.04 Abends
Ottlotschin-Alexandrowo.	
Durchgangszug (1–3 Kl.) .	1.05 Morg.
Schnellzug (1–3 Kl.)	6.35 Vorm.
Gemischter Zug (1–4 Kl.) .	11.54 Vorm.
Gemischter Zug (1–4 Kl.) .	7.37 Abends
Bromberg-Schneidemühl-Berlin.	
Durchgangszug (1–3 Kl.) .	5.20 Morg.
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	7.18 Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	11.51 Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.) . . .	5.45 Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.) b. Bromb.	7.55 Abends
Schnellzug (1–3 Kl.)	11.00 Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von

Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	
Personenzug (2–4 Kl.)	7.53 Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.) . . .	11.25 Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.) . . .	3.09 Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.) . . .	5.10 Nachm.
Personenzug (2–4 Kl.) . . .	10.06 Abends
Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	
Personenzug (1–4 Kl.) von Allenstein	6.08 Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	11.31 Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.) . . .	5.26 Nachm.
Personenzug (1–3 Kl.) . . .	10.19 Abends

Hauptbahnhof von

Posen - Inowrazlaw - Argenau.	
Schnellzug (1–3 Kl.)	5.55 Morg.
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	10.04 Vorm.
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	1.44 Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	6.45 Abends
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	10.30 Abends
Alexandrowo - Ottlotschin.	
Durchgangszug (1–3 Kl.) .	4.29 Morg.
Gemischter Zug (1–4 Kl.) .	9.08 Vorm.
Gemischter Zug (1–4 Kl.) .	4.41 Nachm.
Schnellzug (1–3 Kl.)	10.09 Abends
Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	
Schnellzug (1–3 Kl.)	6.03 Vorm.
Personenzug (2–4 Kl.) . . .	10.27 Vorm.
Personenz. (2–4 Kl.) v. Bromb.	1.37 Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	5.20 Nachm.
Personenzug (1–4 Kl.) . . .	12.17 Nachts.
Durchgangszug (1–3 Kl.) . .	1.00 Nachts.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.